

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 1 (1955)

**Artikel:** Philipp Suchard (1797-1884)  
**Autor:** Schmid, Hans Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091128>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

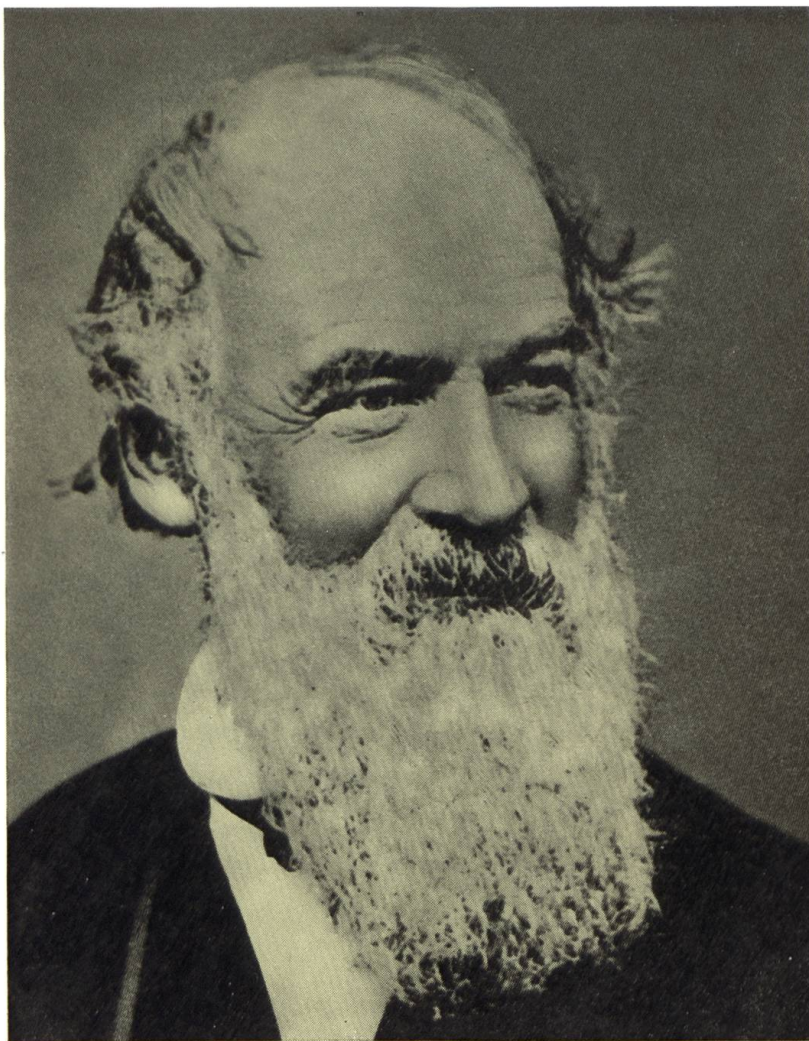
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik



PHILIPP SUCHARD

1

HERAUSGEBER  
VEREIN FÜR WIRTSCHAFTSHISTORISCHE STUDIEN  
ZÜRICH

## «DAS KOSTBARSTE GUT

eines Volkes sind seine hervorragenden Bürger, durch deren Leistungen und Beispiel es auf höhere Stufen der Entwicklung geführt wird.

Das Bild solcher Bürger allen lebendig vor Augen stellen, heißt nicht nur jenen den Tribut der Dankbarkeit zollen, sondern auch eine Quelle nacheifernder Thatkraft erschließen.»

Diese Zeilen stammen aus dem Aufruf für den Bau des Alfred Escher-Denkmal, das heute auf dem Bahnhofplatz in Zürich steht. Der Aufruf erschien am 13. Mai 1889 in der «Neuen Zürcher Zeitung», unterzeichnet von 70 prominenten Personen der damaligen Zeit, darunter auch Conrad Ferdinand Meyer und Gottfried Keller. Auf Grund einer kürzlich aufgefundenen Korrespondenz muß man vermuten, daß Gottfried Keller der Verfasser ist.

## VEREIN FÜR WIRTSCHAFTSHISTORISCHE STUDIEN

Gegründet: 1. Januar 1950

### *Vorstand:*

H. Altorfer, a. Kantonsrat, Rüti ZH,  
Präsident

J. H. Angehrn, Fabrikant, Thalwil ZH,  
Quästor

Dr. Peter Hürlimann, Zürich

Dr. F. Rieter, Zürich

Dr. Oskar Sulzer, Winterthur

Dr. H. Büchi, Riehen b. Basel

Aymon de Mestral, Zürich

### *Geschäftsführer:*

Dr. Hans Rudolf Schmid, Zürich

### *Geschäftsstelle:*

Zürich 2, Jenatschstrasse 6

Postadresse: Postfach Zürich 27

Telephon 27 42 24

Postcheck-Konto VIII 42706

Wer die Bestrebungen des Vereins unterstützen möchte, ist gebeten, dies durch den Beitritt (minim. Jahresbeitrag für Privatpersonen Fr. 25.—, für juristische Personen Fr. 50.—) oder durch einmalige Spende zu bezeugen.

# Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik

## 1

Schweizer Pioniere  
der Wirtschaft und Technik

1

---

PHILIPP SUCHARD

1797—1884

VON HANS RUDOLF SCHMID

---

Verein für wirtschaftshistorische Studien

Zürich 1955

Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien,  
Geschäftsführer: Dr. Hans Rudolf Schmid, Jenatschstraße 6, Zürich 27  
Graphische Gestaltung: Otto Schmitt, Zürich  
Druck: AG. Buchdruckerei Wetzikon  
Copyright 1955 by Verein für wirtschaftshistorische Studien  
Verlag und Auslieferung für das Sortiment: AG. Buchdruckerei Wetzikon

## PHILIPP SUCHARD — EINE GRÜNDERGESTALT

Man hat sich daran gewöhnt, die hochentwickelte Industrialisierung der Schweiz, die den eigentlichen Ursprung ihres Wohlstandes bildet, als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Forschen wir aber in der Geschichte des 19. Jahrhunderts nach den Persönlichkeiten, die als Pfadfinder und Wegbereiter als erste den Schritt ins unbekanntes Reich der Technik riskierten, so stoßen wir auf Pioniere, die ihrer Zeit weit vorausliefen. Aus ärmlichen, kleinen und jedenfalls unsicheren Anfängen heraus schufen sie Industrien, die heute Weltruf besitzen. Und wir werden inne, daß solche Erfolge sich keineswegs von selbst einstellten, sondern mit zäher Zuversicht und glücklichem Optimismus der Armut, der Engstirnigkeit, ja dem widerspenstigen Geschick abgetrotzt werden mußten.

Einer dieser Pioniere ist Philipp Suchard. Seine rastlose Tätigkeit als Gründer und Anreger auf vielen Gebieten entsprang nicht dem Überfluß, sondern dem Mangel — und es waren wohl auch die Gesichte der Zukunftsentwicklung, die ihn bedrängten und zu einem Bedränger für viele machten.

Nur allzu leicht neigt man dazu, solche Persönlichkeiten von ihrem Lebenserfolg aus zu beurteilen. Es könnte aber sein, daß Suchards Mißerfolge ihn noch mehr und besser bekannt machten als seine Erfolge. Nicht nur der industrielle und technische Weitblick war ihm gegeben, sondern auch eine menschliche Größe, die ihm so sehr die Liebe des Neuenburger Volkes eintrug, daß in seinen letzten Lebensjahrzehnten sein Geburtstag, der 9. Oktober, sowohl für die Arbeiterschaft wie auch für die ganze Umgebung den Charakter eines Volksfestes annahm. Heute trägt ein weltumspannendes Unternehmen seinen Namen, und jedes Kind weiß, was Suchard bedeutet. Nicht nur in der Schweiz! Philipp Suchards Bedeutung für uns Heutige liegt vor allem im frühen und umfangreichen Export der

Schweizer Schokolade, einem Erzeugnis, das durch seine Popularität und Qualität nicht wenig zur Verbreitung des guten Rufes der Schweiz in der weiten Welt beigetragen hat.

### *Herkommen und Jugendzeit*

Eine mächtige Feuersbrunst legte am 5. Mai 1794 das Dorf La Chaux-de-Fonds in Asche. Guillaume Suchard, der dort ein Tuchgeschäft betrieben hatte, verlor wie viele andere seine Existenz — man kannte ja damals die Feuerversicherung noch nicht. In der Heimatgemeinde, dem Städtchen Boudry, wurde gerade für die Gemeindeherberge ein Gastwirt gesucht. Vater Suchard griff zu, hatte er doch eine wackere Waadtländerin zur Frau, und ihre Kinderschar wuchs von Jahr zu Jahr. Seine Vorfahren waren hundert Jahre zuvor — nach der 1685 erfolgten Aufhebung des Ediktes von Nantes durch Ludwig XIV. — als Glaubensflüchtlinge über den Jura gekommen und hatten in Boudry die Niederlassung erhalten. Hier erblickte am 9. Oktober 1797 Philipp Suchard das Licht dieser Welt, hier wuchs er im Kreise seiner Geschwister auf und hatte in Haus und Scheune, Küche und Garten von klein auf Hand anzulegen. Als die Mutter einmal krank war, verordnete ihr der Arzt zur Stärkung Schokolade. Solche war jedoch in Boudry nicht zu haben, und auch in Neuenburg führte damals nur der Apotheker diese fremdartige, braune, auf der Zunge schmelzende, bittere Süßigkeit. Also marschierte der kleine Philipp zwei Stunden weit nach Neuenburg, holte dort ein Pfund Schokolade für sechs Franken — eine erkleckliche Summe — und wurde so mit den guten Eigenschaften jenes Stoffes vertraut, der ihn einst berühmt machen sollte.

Obwohl die Suchard-Buben die Schule nicht regelmäßig besuchten, scheint geistige Regsamkeit ein Merkmal der Familie gewesen zu sein. Ein älterer Bruder Philipps nahm an einer Nordpol-Expedition teil und lebte später als Journalist in New York, ein anderer Bruder wurde in Mülhausen Chemiker, ein dritter, Frédéric, erlernte in Lenzburg den Beruf eines Zuckerbäckers und übernahm dann in Bern ein eigenes Geschäft.

Mit fünfzehn Jahren mußte Philipp fremdes Brot essen. Im Pfarrhaus von Lenzburg lernte er deutsch und verdiente seinen Lebensunterhalt durch Hausarbeiten. Es scheint im Haus des Brotgebers — des Pfarrers Johann

Heinrich Hünerwadel — knapp zugegangen zu sein; denn in seinen Aufzeichnungen erzählt Suchard, daß er verhalten wurde, die Pflaumen und Zwetschgen mit den Steinen zu essen, damit er eher satt würde.

Im Jahre 1815 trat er bei seinem Bruder Frédéric in Bern in die Lehre, um ebenfalls Zuckerbäcker zu werden; Frédéric's Laden war für besonders gute Lebkuchen bekannt. Die Lehrzeit war hart. Philipp arbeitete täglich 14 Stunden, und sein Bruder war mehr als sparsam. Als eines Morgens die Frühstücksmilch verschüttet wurde und Philipp einen halben Batzen aus der Ladenkasse nehmen wollte, um in der Molkerei nochmals Milch zu holen, wehrte Frédéric ab mit den Worten: «Nachdem die Milch vergeudet wurde, verzichten wir eben auf das Frühstück.»

Philipp hat von Bern aus viele Bergtouren ins Berner Oberland unternommen und dabei ein schönes Stück Heimat kennen und lieben gelernt.

Sein Lehrmeister übernahm später das Bad Blumenstein und besaß eine Zeitlang das Schloß Oberhofen am Thunersee.

### *Nach Amerika!*

Durch Fleiß und Sparsamkeit hatte Philipp — zuletzt als Geschäftsteilhaber — ein kleines Vermögen von 6 000 Franken zusammengebracht, als er nach acht Jahren von seinem Bruder Abschied nahm. Damit finanzierte der Unternehmungslustige seine erste Reise nach Amerika. Am 20. Mai 1824 verließ er Boudry, besuchte in Paris einen seiner Brüder, fuhr über Rouen nach Le Havre und schiffte sich dort am 2. Juni an Bord des Seglers «Hyperion» zur Fahrt nach New York ein. Er führte Uhren und Stickereien mit sich, die er drüben mit Gewinn zu verkaufen hoffte. Voll von Eindrücken und Plänen traf er gegen Ende 1824 wieder in der Heimat ein.

Über diese denkwürdige Reise hat Suchard ein sehr lesenswertes Buch veröffentlicht, das seltsamerweise zuerst in deutscher Sprache erschien. Es scheint, daß Heinrich Zschokke, der bekannte Politiker und Schriftsteller in Aarau, das Manuskript in die Hände bekam und der Uebersetzung und Veröffentlichung würdig fand, so daß es 1827 im Verlag Sauerländer in Aarau herausgegeben wurde. Erst 40 Jahre später kam der französische Text im Verlag Sandoz in Neuenburg als Buch heraus.

Suchard erzählt darin den Verlauf der Reise und erwähnt Beobachtungen aller Art, besucht interessante Persönlichkeiten, sieht das Elend der schweizerischen Auswanderer, kommt mit Amerikanern aller Schichten in Berührung, muß seine Uhren und Stickereien billig losschlagen — kurz, er ist trotz seiner 27 Jahre schon ein weltgereister, erfahrener Mann voller Ideen.

### *Die Anfänge der Schokolade*

Die Pioniere der Schokolade sind in der französischen und italienischen Schweiz beheimatet. Tessiner aus dem Bleniotal, Italiener und Franzosen haben schon früh auf Jahrmärkten eine selbst zubereitete Schokolademasse feilgeboten. Sie bedienten sich zur Herstellung eines gewölbten Walzsteins, auf dem sie die Kakaobohnen mit einer Rollwalze bearbeiteten, bis daraus ein brauner Teig entstand. In Corsier bei Vevey begann 1819 F. L. Cailler Schokolade herzustellen, während Philipp Suchard noch als Zuckerbäcker in Bern tätig war.

Im November 1825 eröffnete Philipp Suchard an der Rue des Halles in Neuenburg ein eigenes Confiseriegeschäft, wo er der Kundschaft «selbsthergestellte Schokolade aus feinstem Caraca-Cacao» empfahl. Wie er diese Schokolade herstellte, ist nicht überliefert, vermutlich bearbeitete er sie von Hand, wie es damals üblich war. Doch sann er darauf, die Arbeit des Walzens und Rührens maschinell ausführen zu lassen.

Ein Jahr später übernahm er in Serrières, wo infolge einer wirtschaftlichen Krise verschiedene Gebäulichkeiten mit Wasserkraft billig zu mieten waren, eine leerstehende Mühle. Der Fluß Serrière, der natürliche Überlauf eines unter den Jurabergen liegenden Sammelbeckens, bricht dort in voller Kraft aus dem Felsentor und ergießt sich in 700 Meter Entfernung in den See. Wegen der regelmäßigen Wasserführung hatte sich an dem kurzen Flußlauf seit Jahrhunderten der Gewerbefleiß Neuenburgs angesiedelt. Dort, hinten in der Schlucht, richtete Suchard eine Knetmaschine ein, die täglich 25 bis 30 Kilogramm Schokolade liefern konnte.

Ein Mißgeschick hätte dem jungen Unternehmen beinahe das Lebenslicht ausgeblasen. In dem Hause, wo sich die erste kleine Anlage befand, war ein Schneider eingemietet, der wegen des unablässig klappernden Wasserrades nachts nicht schlafen konnte. Als Suchard einmal fort war, sann

der Schneider darauf, den Lärm abzustellen und kam auf den Gedanken, über Nacht die Schleuse zu öffnen und sie am andern Morgen früh wieder zu schließen. Das Wasserrad verstummte, der Schneider legte sich aufs Ohr, um dann in aller Frühe das Werk wieder in Betrieb zu setzen. Daraufhin erfolgte ein fürchterliches Getöse. Dem jungen Fabrikanten bot sich ein niederschmetternder Anblick, als er seine Fabrik betrat. Über Nacht war in den Knettrögen der Schokoladeteig hart geworden. Die zähe Masse leistete dem plötzlich wieder in Gang gesetzten Triebwerk Widerstand, so daß die Flügelschaufeln abbrachen und die Treibriemen zerrissen. Es bedurfte eines optimistischen Unternehmungsgeistes, wie Suchard ihn hatte, und 10 000 alter Franken, um die Einrichtung wieder herzustellen. Doch brachte er bei dieser Gelegenheit eine Reihe technischer Verbesserungen an.

Es war in jenen Zeiten nicht leicht, Schokolade zu verkaufen; noch allzu sehr wurde sie ihrer Fremdartigkeit wegen mit Mißtrauen betrachtet. Sie war, an heutigen Preisen gemessen, auch recht teuer. In Neuenburg waren es vor allem die vornehmen Familien, die den Genuß der Schokolade schätzen lernten und bald zu den ständigen Abnehmern zählten. Im Jahre 1830 stellte Suchard einen Reisenden an, der sechs Wochen lang in der deutschen Schweiz umherreiste. Er brachte Bestellungen für ganze sechs Pfund Schokolade nach Hause. Aber der junge Meister ließ sich nicht verdrießen. Er arbeitete weiter. Es mag für ihn eine Genugtuung gewesen sein, als er 1842 eine Bestellung für den Königlichen Hof in Berlin auszuführen hatte. Neuenburg war damals nicht nur ein eidgenössischer Kanton, sondern immer noch zugleich ein preußisches Fürstentum.

Im Hause Suchard ging es denkbar einfach zu. Wie er selbst in jungen Jahren den Eltern in ihrem Existenzkampf hatte beistehen müssen, hielt er auch seine eigenen Kinder zur Arbeit an. Seine Frau, die er 1828 heimgeführt hatte, stand ihm wacker bei. In den ersten Jahren hielt Suchard außer einem Knecht und einer Hausgehilfin kaum irgendwelches Personal. Später teilten sich die Kinder in die Verrichtungen, der Sohn besorgte den Briefverkehr, eine Tochter führte die Buchhaltung, die andere widmete sich mit einer Helferin dem Packen: mit Liebe und Geschmack wurden schon damals freundliche Bänder und farbenfrohe Schleifen um die Schokoladeschachteln geschlungen. Manchmal half auch Vater Suchard beim Versand mit, und in seinem Übereifer soll er gelegentlich auch etwa Bleistift und Brille in die Schokoladesendungen verpackt haben. Die Kunden sandten solche unbestellte Beigaben jeweils freundlicher Weise wieder zurück.

## *Das Dampfschiff und sein Kapitän*

Auf seiner ersten Amerikareise hatte Suchard Vertrauen zum Wasser und zu den damals noch neuartigen Dampfmaschinen gefaßt. Im Jahre 1826 schwamm auf dem Neuenburgersee ein Holzschiff namens «Union» mit einer englischen Dampfmaschine, das aber nicht recht seetüchtig war und bald abgewrackt werden mußte. Auf dem Genfersee verkehrte bereits der «Guillaume Tell» und machte viel von sich reden.

Um 1832 herum hörte Suchard, daß in Frankreich Dampfschiffe für den Flußverkehr gebaut würden und bestellte in Paris bei dem Ingenieur François Cavé (1794—1875) ein Schiff für den Neuenburgersee. Es war 38 Meter lang und 5 Meter breit und sollte den Namen «L'Industriel» tragen. Die Dampfmaschine hatte eine Leistung von 20 PS. Dann eilte er nach Hause, um das Geld für die Bezahlung des Schiffes zusammenzutreiben; von den 30 Aktien zu 100 Louis d'Or übernahm er einen Drittel selbst.

Von den Schwierigkeiten, die dem Unternehmen damals entgegenstanden, macht man sich heute keinen Begriff mehr. Die Schiffleute, die den Gütertransport mit Barken besorgten, waren entschieden gegen die Neuerung, weil sie für ihr Brot fürchteten; die Behörden waren ängstlich und stellten rigorose technische Kontrollvorschriften auf; ein Arzt in Lausanne machte die Regierung darauf aufmerksam, daß der «Industriel» mit einem Hochdruckkessel ausgerüstet sei, was im Interesse der Sicherheit verboten war. Die Widerstände häuften sich oft derart, daß Suchard seinen ganzen Zukunftsglauben und seine volle Überzeugungsgabe einsetzen mußte; dabei genoß er die treue Unterstützung des Grafen Pourtalès, der der fürstlichen Regierung nahestand.

Trotz des Widerstandes vieler Neuenburger, die in diesem Unternehmen nur eine Möglichkeit sahen, «um alle Bettler der Uferkantone vor ihre Tore zu bringen», lief am 19. Juli 1834 das Dampfschiff in Neuenburg unter der begeisterten Anteilnahme der Bevölkerung von Stapel, und Philipp Suchard war nicht nur der Gründer und die Seele der Dampfschiffgesellschaft, sondern auch der Kapitän des «Industriel». Suchard führte sein Schiff vierzehn Jahre lang sozusagen täglich über den See, von Neuenburg nach Yverdon und zurück, und — nach der Erstellung des Zihlkanals zwischen dem Neuenburger- und Bielersee — auch nach Biel.

An den Ufern des Neuenburgersees haben vier Kantone Anteil — das

bedeutete damals vier Zollgebiete! Auf dem Weg von Neuenburg nach Yverdon mußte das Schiff auf der Höhe von Saint-Aubin anhalten. Dort stieg der Zolleinnehmer von Gorgier an Bord, der sechs Kreuzer Zoll auf den Zentner Ware erhob. Die Zöllner hatten es in der Hand, dieses Geschäft so lange hinauszuzögern, bis die Reisenden in Yverdon den Anschluß an die Postkutsche nach Lausanne versäumten. Einmal wurde die Sache dem Kapitän zu bunt, so daß er mit dem Beamten an Bord weiterfuhr, ihn in Concise absetzte und sich die Reise von ihm bezahlen ließ.

So ärgerlich aber die Zwischenfälle mit den Waadtländer Zöllnern waren, sie machten den «Industriel» und seinen Kapitän berühmt.

Die Einwohner erkannten freilich auch bald den Nutzen des Dampfschiffes für die Allgemeinheit. Der «Industriel» fuhr in 26 Minuten quer über den Neuenburgersee. Als im freiburgischen Dorf Montet oberhalb Estavayer ein Brand ausbrach, war die Neuenburger Feuerwehr mit der Feuerspritze in 45 Minuten zur Stelle. Diese schnelle Hilfeleistung machte einen tiefen Eindruck.

Eine Schwierigkeit besonderer Art lag darin, daß es in Neuenburg und überhaupt in der Schweiz kaum Leute gab, die mit einer Dampfmaschine umgehen konnten. Die ersten Maschinisten waren Franzosen oder Engländer, und sie ließen den Kapitän ihre Unentbehrlichkeit immer wieder fühlen. So benützte einer etwa die Gelegenheit zu schamlosen Erpressungen, oder der Schiffsmechaniker erklärte auf einem Sonntagsausflug in Nidau, es gefalle ihm da so gut, daß er nicht die Absicht habe, gleichen Tages nach Neuenburg zurückzufahren. So mußten einmal die 240 Passagiere des «Industriel» in Biel übernachten. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich in Estavayer, wo es aber gelang, den englischen Mechaniker durch Mummenschanz und List zur Rückfahrt nach Neuenburg zu bewegen.

Zur Zeit des Sonderbundkrieges von 1847 — das aristokratische Neuenburg sympathisierte mit dem Sonderbund und wollte den Freiburgern Kriegsmaterial über den See senden — kaperten die Waadtländer das Schiff nach allen Regeln der Seeräuberei.

Für den unermüdlichen Suchard war das Amt des Kapitäns und Dampfschiffdirektors eine Lust. Er hatte jedoch nicht nur das Schiff, sondern auch seine Zuckerbäckerei in Neuenburg und seine Schokoladefabrik in Serrières zu leiten. Dort stand ihm freilich während jener Jahre ein Mitarbeiter namens Charles-Aimé Martenet zur Seite. Am frühen Morgen erteilte er in Neuenburg und in Serrières seine Weisungen, dann führte er

den Schiffskurs nach Yverdon oder nach Biel, und wenn er abends wieder eintraf, erwarteten ihn die Bestellungen, Buchhaltungs- und andere Arbeiten. Am andern Morgen stand er in aller Frühe wieder auf und eilte zur Schiffflände hinunter, um Schlag 7 Uhr das Kommando des «Industriel» zu übernehmen. Es kann immerhin gesagt werden, daß er auch andere in der Kunst der Navigation anleitete und nicht sklavisch an sein Dampfschiff gebunden war.

Das Beispiel machte Schule. Die Dampfschiffahrt wurde in der ganzen Schweiz lebendig. In Zürich startete 1835 das Schiff «Mercur». Suchard beteiligte sich, nebst den Brüdern Knechtenhofer, an der Gründung einer Gesellschaft für die Dampfschiffahrt auf dem Thunersee, die noch im Jahre 1834 bei dem gleichen Schiffbauer Cavé in Paris ein Schiff bestellte. Einer der drei Brüder, der später als Kapitän zu wirken gedachte, ließ sich auf dem Dampfschiff Suchards in diesen Dienst einführen. Das Schiff «Bellevue» trat am 31. Juli 1835 seine erste Fahrt auf dem Thunersee an und diente, bevor weitere Schifffländen erstellt wurden, dem damals sehr lebhaften Touristenverkehr zwischen Thun und Neuhaus bei Interlaken.

Wie sehr Suchard sich schon in den dreißiger Jahren mit der Binnenschiffahrt befaßte, geht auch aus seiner regen Anteilnahme an der Diskussion um die Juragewässer-Korrektion hervor. Als Kapitän des «Industriel» wußte er, was die Höhe des Seespiegels für die Schiffahrt bedeutete, weshalb er sich mit Energie für eine Regulierung der natürlichen Wasserläufe am Jurarande einsetzte.

So wandte er sich an die Stadt Murten wegen einer Regulierung der unteren Broye, die nur bei Hochwasser befahren werden konnte. Die Korrektion dieses Flußlaufes erfolgte durch die Kantone Bern und Freiburg in den Jahren 1835/36. An die Gesamtkosten leistete Suchard eine Summe von 30 000 alten Franken, die auf seine Initiative von der Schiffahrtsgesellschaft und von wohlmeinenden Personen zusammengelegt worden war. In der genannten Summe war ein persönlicher Beitrag enthalten, den er als «assez fort» bezeichnete.

Später (1840) forderte Suchard in einer Flugschrift einen schiffbaren Zihl-Kanal zwischen dem Neuenburger- und dem Bielersee, da die Zihl wegen ihrer Sandbänke nur von Barken befahren werden konnte. Die Berner Regierung begann anfangs der 1840er Jahre die Zihl ausbaggern zu lassen; darauf steuerte Suchard den «Industriel» auch nach Biel. Nachdem 1842 die wichtigsten Etappen des Projektes von La Nicca für die Um-

leitung der Aare in den Bielersee und der Bau des Nidau-Büren-Kanals zur Ausführung beschlossen waren, bedurfte es immer noch der Ueberschwemmungen von 1856, um Behörden und Volk den Anstoß zur Verwirklichung zu geben — und es dauerte nochmals zehn Jahre, bis unter allen interessierten Kantonen Einigkeit über das Vorgehen herrschte.

Suchard beteiligte sich in den sechziger Jahren leidenschaftlich an den Gesprächen um die Juragewässerkorrektion, und zwar als Gegner des Projektes von La Nicca, das der Ausführung zugrundegelegt wurde. Mit der Senkung der Seespiegel und der Entsumpfung des Großen Moores war er einverstanden und setzte sich lebhaft für die Innenkolonisation ein. Allein, er sah das Heil nicht im Bau des Hagneckkanals, der die Aare in den Bielersee lenkte, sondern schlug zusammen mit dem Ingenieur Challandes vor, die Saane durch einen Tunnel von Gümmenen her in den Murtensee und damit in den Neuenburgersee zu leiten. Zur Regulierung des Wasserstandes der Seen wollte er außer dem natürlichen Abfluß der Zihl aus dem Bielersee einen Kanal von Nidau bis hinunter nach Altreu (bei Selzach) ziehen, während das offizielle Projekt den Abfluß des Bielersees durch den Nidau-Büren-Kanal in die Aare vorsah.

Wie groß Suchards Beitrag an die Lösung dieser weitschichtigen Probleme zu bemessen ist, kann man heute wohl kaum mehr entscheiden. Sicher hat ihn bei seiner Stellungnahme kein anderer Gedanke geleitet als das Wohl der Mitbürger und des Vaterlandes. Ohne Zweifel halfen Suchards energisch vorgetragene Forderungen mit, daß das wirtschaftlich und sozial hochbedeutsame Meliorationswerk der Juragewässerkorrektion noch bei seinen Lebzeiten verwirklicht wurde.

### *Seide «aus eigenem Boden»*

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in der Schweiz vielfach versucht, durch die Zucht der Seidenraupe den Rohstoff für die Seidenindustrie im eigenen Lande zu beschaffen. Aber sozusagen alle derartigen Unternehmungen nördlich der Alpen sind an den klimatischen Schwierigkeiten gescheitert. Schon zu Ende des 17. Jahrhunderts und auch früher hatten solche Versuche fehlgeschlagen; da und dort verewigte sich das Andenken an Maulbeerbäume in Straßen- und Hausnamen.

Als im Jahre 1808 infolge der napoleonischen Kriege auch die neuenburgische Wirtschaft darniederlag, veranstaltete die «Société d'Emulation patriotique» in Neuenburg ein Preisausschreiben für Ideen zur Wiederbelebung der Industrie. Darauf reichte der Pfarrer Imer von Neuenstadt eine Schrift über die Zucht der Seidenraupe ein. Professor de Joannis, ein Franzose, der an der Neuenburger Akademie Mathematik lehrte, machte sich an die Verwirklichung des Plans, war aber froh, als Suchard sich zu dem Unternehmen gesellte und er sich zurückziehen konnte, nachdem ihm 1842 der preußische König als Anerkennung eine Gabe von 2000 Pfund hatte überreichen lassen.

Suchard pflanzte in den Weinbergen von Serrières 3000 Maulbeerbäume und ließ aus Avignon einen Fachmann als Betriebsleiter kommen. Alles schien aufs beste bestellt. Die Gutachten über die am Neuenburgersee entstandenen Seidencocons, über Faden und Gewebe lauteten günstig. Suchard stellte neben seinem Schokolade-Rührwerk Spinnmaschinen und Webstühle für Seide auf. Am 13. Mai 1844 überreichte er der Obrigkeit des Fürstentums ein Foulard als — wie er im Begleitschreiben erwähnt — «das erste Erzeugnis meiner Werkstätte in Serrières, wo es gesponnen und gewoben wurde aus Seide von Seidenraupen, die hier gezüchtet und von eigenen Maulbeerbäumen ernährt wurden.» Das vom 15. Mai datierte Dankschreiben des Rates für das Halstuch ist heute noch im Besitz der Firma Suchard. Es heißt, dieses Foulard sei später dem Hof in Berlin übergeben worden. Jedenfalls erhielt Suchard anfangs 1846 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. durch die Neuenburger Regierung aus dem Königlichen Fonds eine Anerkennungsprämie von 1000 Pfund. Die Verfügung des Königs ist auf Seite 50 wiedergegeben, die Eingabe des Staatsministeriums auf den Seiten 47 bis 49. Suchards Seidenraupenzucht war damals das größte Unternehmen dieser Art in der Schweiz.

Der vielversprechende Anfang fand aber kurz darauf ein jähes und verlustreiches Ende. Eine Seuche wurde aus Südfrankreich eingeschleppt und vernichtete alle Seidenraupen innert kurzem. Suchard stand am Grabe einer großen Hoffnung. Heute erinnern noch einige Maulbeerbäume in Serrières an diesen wagemutigen Versuch.

## *Asphalt als Straßenbelag*

Im Val-de-Travers gibt es Asphalt oder Erdpech, ein in Europa nicht allzu häufig auftretendes Mineral. Das Vorkommen auf dem linken Ufer der Areuse wurde im 18. Jahrhundert entdeckt und im Tagbau ausgebeutet. Zeitweise war der Absatz recht gut, nicht zuletzt, weil keine Konkurrenz vorhanden war. Im Jahre 1745 diente Neuenburger Asphalt zum Abdichten der offenbar durchlässig gewordenen Wasserbassins in den Gärten von Versailles. Obschon sich Asphalt als Bodenbelag für Festungsbauten, Straßen, Läden, Ställe und dergleichen bewährt hatte, fiel er der Vergessenheit anheim. Es ist möglich, daß die Qualität des Erzeugnisses schwankte oder die Handwerker nicht immer damit umzugehen verstanden. Erst im 19. Jahrhundert wurde wieder nach Asphalt geschürft. Es scheint, daß die Entdeckung einer Asphaltmine in Seyssel — das zwischen Genf und Lyon an der Rhone liegt — dem Erdpech auch im Val-de-Travers wieder Auftrieb gab. Ein Lyoner namens Brémont de Saint-Paul trat in eine schon bestehende, aber mit wenig Erfolg ausgenützte Konzession ein und übernahm die Förderung des Erdpechs für 30 Jahre.

Im Frühjahr 1838 gründeten einige Neuenburger eine Verkaufsgesellschaft für den Asphalt des Val-de-Travers. Sicher spielte dabei auch die Beobachtung eine Rolle, daß die Aktien der Mine von Seyssel innert kurzem auf das Sechsfache des ursprünglichen Wertes gestiegen waren. Frankreich hatte zum Schutze dieser Asphaltgrube den Einfuhrzoll stark erhöht, so daß ein Export aus dem Val-de-Travers über die nahe gelegene französische Grenze nicht mehr in Frage kam. Auf der Suche nach Absatzmärkten für Asphalt wandte sich das provisorische Komitee an den Neuenburger Staatsrat mit dem Gesuch, bei dem preußischen Kabinett Zollvergünstigungen zu erwirken. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht, die französische Grube möge Frankreich und Belgien beliefern, der Markt der Länder unter preußischer Herrschaft jedoch sollte nur «Neufchateller» Asphalt verwenden. Die Eingabe trägt die Unterschriften Louis de Montmollin (Präsident), Graf Louis de Pourtalès, Graf Frédéric de Pourtalès, François Fornachon, Frédéric Perret, Alph. Robert, F. Delachaux, P. de Roulet, Alfred J. W. Berthoud und J. Henri Nicolas.

Aus den Überlegungen, die in den Akten des preußischen Kabinetts verzeichnet sind, geht hervor, daß man damals auch aus Steinkohlenteer Asphalt für Bodenbeläge herstellte. Der Versuch, für den «Neufchateller»

Asphalt eine Monopolstellung zu verlangen, wird als «etwas Unerhörtes» bezeichnet. Im Juli 1838 wurden in Berlin alle Begehren um eine Vorzugsstellung für das Produkt aus dem Val-de-Travers abgewiesen.

Man sucht den Namen Philipp Suchards umsonst auf der Liste des provisorischen Komitees für diese Verkaufsgesellschaft. Er ist aber, wie man bestimmt weiß, später zu diesem Unternehmen gestoßen, und zwar als Geschäftsführer. Unter den Mitgliedern des Komitees befinden sich enge Freunde Suchards. Ob er es war, der im Jahre 1841 nochmals einen ergebnislosen Vorstoß bei der preußischen Regierung veranlaßte, wissen wir nicht. Aber es ist überliefert, daß Suchard sich mit dem Feuereifer, der ihn zeitlebens auszeichnete, auch dieser Sache annahm. Man schrieb 1842, als er, um das Erdpech und seine Vorteile bekannt zu machen, das Dach seiner Fabrik in Serrières mit einer Schicht Asphalt belegen ließ. Straßen und selbst Rebwege wurden asphaltiert. Für die Reben erwies sich der Belag jedoch als ungünstig. Suchard hatte aber erreicht, was er wollte: Der Asphalt wurde wieder bekannt. Er selbst ging auf die Reise und brachte Bestellungen heim. In jenen Jahren wurden die Gehsteige in vielen deutschen Städten, namentlich in Karlsruhe, München, Heidelberg, Mannheim, mit Asphalt aus dem Val-de-Travers belegt.

Wie weit und wie lange Suchard sich der Verkaufsgesellschaft für Asphalt widmen konnte, läßt sich nicht mehr genau feststellen. Die Ausfuhr nach Deutschland scheint bald ins Stocken gekommen zu sein. Im Jahre 1849 leitete Suchard persönlich die Liquidation der Gesellschaft, deren Unternehmen wohl der scharfen Konkurrenz und auch den ungünstigen politischen und geographischen Verhältnissen zum Opfer gefallen ist.

### *Pionier der Rheinschiffahrt*

Der rasche, durchschlagende Erfolg von Suchards Initiative für die schweizerische Binnenschiffahrt weckte weitere, höher fliegende Pläne. Vor dem Aufkommen der Eisenbahnen erblickten viele in der Schiffahrt das Verkehrssystem der Zukunft. Eine Schiffsverbindung von Basel nach Rotterdam müßte — darin waren alle einig — die teuren Frachten für die Import- und Exportgüter der schweizerischen Industrie und für die zunehmende Getreideeinfuhr namhaft verbilligen.

Ein Schuß Romantik mag bei den Schiffahrtsplänen mitgewirkt haben — doch ging Suchard von ganz realpolitischen Voraussetzungen aus. Die Bewohner von Neuenburg suchten immer wieder nach engeren Verbindungen mit dem weit entfernten Preußen, dessen Untertanen sie waren. In deutschen Landen bildete sich unter Führung Preußens seit 1818 nach und nach der «Deutsche Zollverein» — ein wirtschaftlicher Vorläufer der 1871 vollzogenen politischen Einigung Deutschlands — der mit seiner scharfen Schutzzollpolitik für manche Zweige der schweizerischen Exportwirtschaft katastrophale Folgen nach sich zog. Neuenburg suchte sich eine Sonderstellung zu sichern. Seit 1817 versuchten die Behörden des Fürstentums immer wieder, vom Königreich Preußen Sonderprivilegien zu erhalten. Aber umsonst, Neuenburg wurde nicht in den Deutschen Zollverein aufgenommen. Suchard, dessen Schokolade selbst von der königlichen Familie genossen und gerühmt wurde, versuchte durch Eingaben an den König eine Zollvergünstigung für die Ausfuhr seines Erzeugnisses nach dem Königreich Preußen zu erwirken. Ihm schwebte das Ziel vor, Neuenburger und Schweizer Produkte mit billigen Frachten nach den am Niederrhein gelegenen Ländern, aber auch nach England, exportieren zu können. Der billigste Weg war die Wasserstraße des Rheins, das schnellste Verkehrsmittel das Dampfschiff. In diesem größeren Zusammenhang gesehen, gewinnt Suchards Initiative an Bedeutung. Aber er hatte die Rechnung ohne jene andere Dampfmaschine gemacht, die als Lokomotive auf Schienen fuhr: die Eisenbahn, die das Dampfschiff bald an Geschwindigkeit und Sicherheit überflügeln sollte.

Im Jahre 1832 hatte der erste Rheindampfer in Basel angelegt. Sechs Jahre darauf, 1838, bildete sich dort und in Straßburg eine Gesellschaft für die Rheinschiffahrt, deren Schiffe jedoch zu wenig leistungsfähig waren, so daß sie — nicht zuletzt auch wegen der Konkurrenz durch die «Adler», von denen gleich die Rede sein wird — 1842 unter den Hammer kam.

Schon 1840 taten sich drei neue Männer zusammen, um ein zweites Schiffahrtsunternehmen ins Leben zu rufen: Der Pariser Ingenieur Cavé, Philipp Suchard und J. F. Kaufmann in Basel. Am 17. März 1840 bekräftigte Notarius Dietz in Basel die Gründung einer Schiffsgesellschaft, die den wohlklingenden Namen «Adler des Oberrheins» — «Les Aigles du Haut-Rhin» trug. Prospekt und Statuten tragen die Unterschriften von Suchard und Kaufmann als den «Gérants de la Société». Der Entwurf des

Subskriptionsprospektes, der sich im Wirtschaftsarchiv Basel befindet, ist französisch und stammt von der Hand Suchards.

Bald nach der Gründung der Firma trat Suchard jedoch in den Hintergrund und überließ die Leitung des Unternehmens seinem Compagnon Kaufmann. Rasch hatte der Gedanke in Basler Finanzkreisen Fuß gefaßt, und es bildete sich ein Verwaltungsrat, dem Benedikt LaRoche-Stehelin (1802—1876) vom frohen Beginn bis zum bitteren Ende vorstand. Benedikt LaRoche besaß nicht nur für alle Transport- und Organisationsfragen ein ausgesprochenes Talent. In die Geschichte des schweizerischen Bundesstaates von 1848 ist er als erster Generalpostdirektor eingegangen, in welcher Eigenschaft er als Delegierter des Bundesrates Postverträge mit vielen Ländern abschloß. Er zählt zu den markantesten Basler Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts.

Johann Friedrich Kaufmann (1811—1876) war als Jüngling aus dem benachbarten Großherzogtum Baden nach Basel gekommen und dort 1839 Bürger und Zünfter zu Gärtnern geworden. Später gründete er ein Handelshaus in der neu geschaffenen Stadt Ludwigshafen bei Mannheim, wo er als angesehener Schweizerbürger französischer Konsul war.

Im Juni 1840 langte der von Cavé erbaute neue Dampfer mit einer Fassungskraft von 200 Personen unter der Flagge des Baslerstabes und mit dem Namen «Adler No. 1» in Basel an. Er fuhr in sechs bis sieben Stunden von Basel nach Straßburg und bewältigte die Gegenrichtung in 16 Stunden.

Das Unternehmen gedieh anfangs vortrefflich. Der «Adler No. 1» war mit einem feinen Restaurant und mit allem Komfort der damaligen Zeit ausgestattet. Er verließ jeden Montag, Mittwoch und Samstag, fünf Uhr morgens, den Landungssteg beim Hotel Drei Könige, um mit einer «vitesse sans égale» rheinabwärts zu fahren.

Freilich war mit der Strecke Basel-Straßburg dem Fernverkehr nicht gedient. Man suchte Anschluß an die Schifffahrtsgesellschaften in Mannheim und Mainz. Es kam dann zu einem Abkommen, das aber anscheinend von den deutschen Partnern nicht eingehalten wurde; der Basler Dampfer erlitt auch wegen Auflaufens auf Sandbänke größere Verspätungen, doch gab er für die damalige Zeit hervorragende Leistungen her. Schon bestellte die Gesellschaft bei Cavé in Paris ein zweites und bei Schneider in Creuzot ein drittes Schiff. Mit dem Schiff «Adler II» begann das Unglück, wurde es doch schon auf der Fahrt von Paris nach Rotterdam sturmbeschädigt, so daß es in Dover repariert werden mußte. Im Frühjahr 1842 riß es sich

einmal in Mainz nachts vom Ufer los und trieb rheinabwärts, wobei es einige in der Flußmitte verankerte Mühlen beschädigte oder zerstörte. «Adler III» war bestellt, wurde aber gar nicht mehr abgeliefert. Mißhelligkeiten und Prozesse hemmten den Flug der «Adler des Oberrheins», und die neu eröffnete, an Geschwindigkeit und Billigkeit überlegene Elsässer-Bahn Straßburg-Basel machte ihnen vollends den Garaus.

Suchard zog sich immer mehr von dem Unternehmen zurück. Er war mit einer beträchtlichen Geldsumme beteiligt, veräußerte jedoch seine Aktien erst, als das Schicksal der Gesellschaft bereits besiegelt war. Aus dem Erlös konnte er sich immerhin ein Wohnhaus in Serrières erwerben.

Es dauerte mehr als sechzig Jahre, bis 1903 eine neue Generation die Basler Rheinschiffahrt wieder ins Leben rufen konnte. Suchard, LaRoche und ihre Freunde waren der Zeit weit vorausgeeilt.

### *Kolonisator für Schweizer Auswanderer*

Für die heutige Generation ist es völlig unverständlich, daß während des 19. Jahrhunderts die Auswanderung behördlich gefördert wurde. Der gleiche Boden, auf dem heute nahezu fünf Millionen Menschen leben, vermochte damals nicht einmal zwei Millionen ausreichend zu ernähren. Die Organisation des Auswanderns aber lag völlig im argen, viele vertrauensselige Schweizer wurden um ihr Sparkapital betrogen, ehe sie das erworbene Land in der neuen Heimat zu Gesicht bekamen. Es war daher ein Gebot der Menschlichkeit, den Auswanderern beizustehen. Aber bei dem Versuch, diesen humanitären Gedanken zu verwirklichen, wurde Suchard selbst in schwere Verluste gestürzt.

Er hatte schon auf seiner ersten Amerikareise die Schwierigkeiten der Schweizer Auswanderer mitangesehen und daher den Gedanken erwogen, in den weiten, unbebauten Gründen der Neuen Welt eine Kolonie für Schweizer zu errichten, eine Art Aufnahme- und Schulungslager für Anfänger und eine neue Heimat für solche, die sich dort gleich seßhaft machen wollten. Schon damals scheint jemand den jungen Suchard auf Ländereien hingewiesen zu haben, die er 1842 wieder besuchte, als er an die Verwirklichung der Kolonisationsidee herantrat. Eisenerzvorkommen und reichlicher Wald versprachen den Siedlern zusätzlichen Verdienst.

Joseph Bonaparte, ein Bruder Napoleons I., einst König von Neapel und später von Spanien, hatte 1813 in den Grafschaften Jefferson und Lewis im Staate New York große Landgüter angekauft. Bei Natural Bridge, nahe der Stadt Carthage, stand Bonapartes Landhaus, das der Abgesandte Suchards später bewohnte. Der größte der Seen, die mitten in diesen Ländereien liegen, heißt Lake Bonaparte. An seinem Ufer sollte die Siedlung «Alpina» entstehen. Suchard kaufte 440 acres bewaldeten Landes und sandte einen Siedler namens Lafarge hin. Er besuchte die Kolonie auf seiner dritten Amerikareise, 1845, und entschloß sich, das Unternehmen «Alpina» ins Leben zu rufen.

Auf den Rat Suchards kaufte dann Lafarge die gesamten Ländereien Joseph Bonapartes zwischen dem St. Lorenzstrom und der Stadt Utica im Umfang von 48 516 acres, nach unserem Maße nahezu 200 Quadratkilometer. Suchard kehrte nach Neuenburg zurück und gründete mit einem Herrn Favarger — der 1846 die Ländereien ebenfalls eingehend besichtigte und ihre Zukunftsaussichten günstig beurteilte — eine Aktiengesellschaft «Suchard, Favarger & Cie., L'Alpina». Die Gesellschaft setzte sich zum Ziel, das Gebiet zu erschließen und parzellenweise zu vorteilhaften Bedingungen an Schweizer abzugeben und die reichlich vorhandenen Eisenerze abzubauen.

In seiner Broschüre «Notice sur Alpina» veröffentlichte Suchard Karten und Pläne und auch die Gutachten dreier Schweizerkonsuln, die sich günstig über das Projekt aussprachen. Er ließ im Herbst 1846 eine Anzahl Blockhäuser errichten, die er mit 30 bis 50 Jucharten ungerodeten Waldes für 1 000 bis 1 500 Franken anbot. Ein Hochofen wurde gebaut, ebenso eine Sägerei und ein Haus für den Sitz der Gesellschaft.

Dann stellten sich Schwierigkeiten ein. Es meldeten sich zu wenig Anwärter auf die Landparzellen; der Abbau der Erze gestaltete sich schwieriger, als man angenommen hatte; die Transportwege für Erze, Holz und Roheisen bis zu den Abnehmern verschlangen jede Rendite.

Die Enttäuschung und die Verluste waren groß. Fünf Jahre nach der Gründung löste sich die Gesellschaft wieder auf, bestätigte aber ihrem Initianten Suchard, er trage an dem üblen Ausgang des Unternehmens keine Schuld. Nach dem Scheitern dieses großen Plans zog er sich mehr und mehr auf die Schokoladefabrikation zurück und gab sogar die Teigwarenfabrik auf, die er in Serrières nebenbei eröffnet hatte.

## *Suchard war in Solferino*

Die große Entscheidungsschlacht bei Solferino vom 24. Juni 1859 bildete einen wichtigen Markstein auf dem Wege zur Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft. Franzosen und Piemontesen unter Napoleon III. schlugen die Österreicher unter Kaiser Franz Josef, und Napoleon III. erhielt 1860 für seine Waffenhilfe die Stadt Nizza. Solferino ist die Geburtsstätte des Roten Kreuzes. Henri Dunant, der Schöpfer des Roten Kreuzes, schildert in seinem Buche «Eine Erinnerung an Solferino» auch die freiwillige Hilfeleistung, die die Bewohner der Umgegend und zufällig anwesende Leute den Opfern dieser mörderischen Schlacht angedeihen ließen. «Ein Geschäftsmann aus Neuenburg», schreibt er, «verband während zwei Tagen die Verwundeten und schrieb für die Sterbenden die letzten Briefe an ihre Familien; man war selbst aus Rücksicht für ihn gezwungen, seinem Eifer Einhalt zu tun...» Dieser Geschäftsmann aus Neuenburg war kein anderer als Philipp Suchard, der Gründer der Schokoladefabrik. Schon im Mai 1859, als man den Zusammenstoß der französischen mit der österreichischen Armee in der östlichen Poebene kommen sah, hatte die Evangelische Gesellschaft von Genf die ersten Vorbereitungen zur Hilfeleistung getroffen und Verbandstoff, Leintücher und dergleichen gesammelt. Dabei empfand Philipp Suchard wohl das Bedürfnis, persönlich einzugreifen.

Als freiwilliger Helfer eilte er über die Alpen und meldete sich bei einem Chirurgen Dr. Lurato, den er in Camerlata traf. Von Mailand aus schrieb er sogleich nach Neuenburg um Verbandstoff. «Das ist eine Berufung», notierte Suchard unter dem Eindruck dessen, was er gesehen hatte, in sein Tagebuch. Unter eigener Lebensgefahr pflegte er die Verstümmelten und kämpfte tage- und nächtelang gegen den Tod, der hier reiche Ernte hielt. Aus Desenzano schrieb er am 9. Juli 1859: «Das schreckliche Schauspiel der Verwundetentransporte hält weiter an. Hier werden täglich Amputationen vorgenommen. Die meisten Kirchen sind in Spitäler verwandelt. Ich sah in einer halben Stunde mehr als 200 Amputierte. Dies ist alles, was die Grausamkeit und der Blutdurst fertig bringen. Fast alle Unglücklichen haben mehrere Verletzungen. Man hört nichts als Klagen und Schreie. Die Amputationen werden unter dem mildernden Einfluß von Chloroform durchgeführt. Ein Viertel der Operierten stirbt.» Und am 11. Juli berichtet er: «Während fünf Stunden waren wir von den Kämpfen

umtobt. Unser kleiner Wagen wäre beinahe erdrückt worden. Es ist ein Wunder, daß wir heil davorkamen.»

Nach dem Waffenstillstand reiste Suchard in die Heimat zurück. Er gehörte zu den beherzten Männern, die die Sache der Menschlichkeit zu ihrer eigenen machten. Wir finden seinen Namen zwar nicht unter den Gründern des Roten Kreuzes. Aber als freiwilliger Samariter von Solferino darf er dennoch zu den ersten tatkräftigen Helfern dieses großen Menschheitswerkes gezählt werden. Die gleiche Gesinnung führte ihn im Winter 1870/71 nach Straßburg, dessen Bevölkerung damals schwer unter dem deutschen Artilleriebombardement litt.

Er beteiligte sich auch in anderer Weise am Dienste an den Mitmenschen. In den 1870er Jahren kamen die Nüchternheitsbestrebungen auf, deren Bedeutung Suchard sehr bald erkannte. Zeitlebens war er ein vorzüglicher Propagandist gewesen, hatte er doch auf seinem Dampfer «Industriel» Schokolade verkauft, um sie bekannt zu machen. Er griff den Gedanken des Blauen Kreuzes auf und ließ beim Eingang der Areuse-Schlucht, an einer Stelle, wo er als Knabe Vieh geweidet und die Sense geschwungen hatte, ein kleines alkoholfreies Restaurant erstellen, dem er den Namen «Tempérance» gab, und in welchem während Jahren jeder Ausflügler umsonst seine Tasse Schokolade trinken konnte. Dem Publikum wurde dabei jedoch nahegelegt, freiwillig die Kasse zu speisen, deren Inhalt dann für den Bau eines Weges durch die Schlucht verwendet wurde. So konnte Suchard — obgleich er aus seiner eigenen Tasche nicht wenig beisteuerte — erklären, der Weg sei gebaut worden «un peu avec l'argent de tout-le-monde».

### *Allezeit reiselustig*

So lebhaft ihn die Probleme seiner engeren Heimat auch beschäftigten, so brannte in Philipp Suchard doch stets das Feuer der Sehnsucht nach fernen Ländern. Es blieb nicht bei der einen Reise von 1824 nach Amerika, noch bei der zweiten im Jahre 1842 und der dritten von 1845; inzwischen war er mehrmals in Paris und Deutschland, sei es, um die hübschen Drucksachen aufzugeben, die er für die Verpackung der Schokolade und als Beigaben benötigte, sei es, daß er die Erzeugnisse der Asphaltminen zu verkaufen suchte. Als Geschäftsmann benützte er seine Reisen auch für die

Bekanntmachung seiner Schokolade. Man sah ihn 1862 am Bundesschießen in Frankfurt am Main, 1864 in Nordafrika, und da er diese Reise frühzeitig abbrechen mußte, nahm er 1865 den Weg nochmals unter die Füße und bereiste Aegypten, Palästina und Syrien. Die Reisen verliefen gut, doch fehlte es nicht an abenteuerlichen Zwischenfällen.

Seine Reiseberichte enthalten unzählige wertvolle Beobachtungen kultureller und wirtschaftlicher Art. Manchmal bricht plötzlich seine philosophische und religiöse Ader durch. Am 24. Mai 1865 schrieb er in Alexandrien in einer Schilderung des Lebens im Orient: «Ohne eine göttliche Inspiration hätte der Mensch niemals die moralischen Grundsätze der Barmherzigkeit und der Liebe gefunden, die uns unsere heilige Religion vorschreibt.» Der Zauber des Morgenlandes nahm ihn derart gefangen, daß er sich entschloß, dieser Orientreise in der Heimat ein Denkmal zu errichten: Er ließ auf seinem Hause in Serrières eine moscheeartige, kleine Kuppel mit Minarets errichten, die heute noch die Verwunderung der Vorübergehenden erregen.

Unwiderstehlich erfaßte das Reisefieber den 76jährigen im Jahre 1873. Er fuhr allein nach Italien und teilte von Neapel aus seinen Angehörigen durch eine Postkarte mit, er schiffe sich zu einer kurzen Weltreise ein. Durch den Suezkanal erreichte er Indien, besuchte China und Japan, um dann über den Pazifischen Ozean nach San Francisco und quer durch Nordamerika nach New York zu fahren. Wie geplant, traf er am 14. Juni 1873 wieder in der Heimat ein. Er hatte in  $5\frac{1}{2}$  Monaten 43 163 km zurückgelegt.

Über diese denkwürdige, an Jules Verne gemahnende Weltreise veröffentlichte er ein Buch unter dem Titel «Le tour du monde en grande vitesse».

«Endlich erfüllt sich dieser längst gehegte Plan», schrieb er am 15. Januar in Sicht der griechischen Küste in sein Tagebuch, «kaum traue ich meinen Augen. Es ist kein Traum, dieses azurblaue Meer, dieser Dampfer, der silberne Furchen durch die Wellen zieht, das Deck, auf dem sich Fremde aus allen Ländern drängen... Mein Herz ist jung geblieben, es empfängt die Eindrücke ebenso frisch und lebendig wie damals, vor fünfzig Jahren, als ich mich am 2. Juni 1824 zum erstenmal einschiffte, um den Ozean zu durchqueren. In diesem Augenblick, in der Abendstille des Meeres, drängen sich die Erinnerungen in mein Gedächtnis. Ich habe viel gesehen, viel studiert, Menschen und Dinge. Aber mein Wissensdurst ist

nur noch größer geworden, und Gott gewähre mir, vor der Stunde der Neige, die Erfüllung meines heißesten Wunsches, einer Weltreise. Dann können meine vom Licht unserer Sonne ermüdeten Augen sich schließen, um im Lichte eines anderen Lebens wieder aufzugehen.»

### *Die Entwicklung der Schokoladefabrik*

Es ist ein weiter Weg von der kleinen Werkstatt, die der junge, unternehmungsfrohe Chocolatier Philipp Suchard im Jahre 1826 zur Herstellung von Schokolade in der Schlucht der Serrière einrichtete bis zum heutigen weltbekannten Unternehmen.

Nicht nur die Anfänge waren denkbar bescheiden, sondern auch das Wachstum ging recht langsam vor sich. Die Schokolade hatte damals noch nicht so viele Liebhaber und Kenner wie heute, die Technik der Herstellung war so primitiv, wie es die damaligen Transportmittel waren. Nur in einem Punkt scheint der Aufwand künstlerischen und handwerklichen Bemühens eher größer gewesen zu sein als heute: in der Verpackung und Präsentation der braunen Leckerbissen. Die umfangreiche Sammlung, die die Firma Suchard in Serrières pflegt, belehrt uns jedenfalls darüber, daß schon vor vielen Jahrzehnten der Schokolade bunte Bildchen beigegeben wurden; sie zeigt auch, wie man damals in der Verpackung mancherlei originelle Scherze versuchte und auch Schachteln mit kunstreicher Goldprägung verwendete.

Wenn Philipp Suchard abwesend war, besorgten seine Frau und seine Kinder die geschäftlichen Obliegenheiten. Langsam wuchs das Unternehmen und damit die Zahl der Angestellten und Arbeiter, die Zahl der Maschinen und ihrer Pferdekkräfte. Die Schokoladefabrik wurde immer größer. Das Confiseriegeschäft in Neuenburg übernahm 1860 der Schwiegersohn Eduard Wodey-Suchard.

Die eigentliche Festigung des Unternehmens erfolgte aber erst im dreißigsten Jahr seines Bestehens. Damals sah sich Vater Suchard durch eine schwere Krankheit genötigt, seinen 21jährigen Sohn Philipp von seiner Tätigkeit in einem Handelsgeschäft in Le Havre zurückzurufen. Er nahm ihn als Teilhaber ins Geschäft auf. Um jene Zeit reiften rasch bemerkenswerte internationale Erfolge, z. B. an den Weltausstellungen (London 1851,

Paris 1855 und 1867 und Wien 1873), sowie an der Industrie-Ausstellung 1857 in Bern, die als erste schweizerische Landesausstellung betrachtet wird. Die Ehrenmeldung der Weltausstellung Paris 1855 trägt die Unterschrift Napoleon Bonapartes (Napoleons III.) als Präsident der kaiserlichen Kommission.

Große wirtschaftliche Verbesserungen ergaben sich durch die Abschaffung der kantonalen Zölle im neuen Bundesstaat (1848). Einen entscheidenden Aufschwung brachte 1860 der Anschluß von Serrières an das Eisenbahnnetz.

Fünzig Jahre nach der Gründung (1876) zählte die Schokoladenfabrik Suchard schon über 100 Angestellte und Arbeiter, die Reisenden inbegriffen, und der Seniorchef schloß anläßlich dieses Jubiläums — als einer der ersten Fabrikanten in der Schweiz — eine Unfallversicherung für sein gesamtes Personal ab. Allen sozialen Fragen aufgeschlossen, eröffnete er eine Suppenanstalt, einen Kinderhort und viele andere Wohlfahrts-einrichtungen. Der persönliche Kontakt mit seinen Arbeitern war ihm ein Bedürfnis.

Für die Hochschätzung des Arbeiters zeugen auch die weit zurückgehenden Bemühungen der Firma Suchard im Siedelungswesen. Schon früh soll Vater Suchard sich mit der Beschaffung von Häusern für seine Arbeiter beschäftigt haben. Jedenfalls entstand wenige Jahre nach seinem Tode an der Uferstraße bei Serrières die «Cité Suchard», eine Reihe von Arbeiterhäusern, die ihren Dienst heute noch versehen. Die ersten Häuser enthielten vier Zimmer, zwei kleine Nebenräume, eine Werkstatt, einen Keller und Holzschuppen. Für alle Häuser wurde eine gemeinsame Waschanlage erstellt. Zu jedem Doppel-Einfamilienhaus gehört ein Garten. Später wurden auch etwas kleinere Wohnhäuser erstellt. Als der Landstreifen am See verbaut war, setzte die Firma die Siedelungstätigkeit in der näheren Umgebung fort; doch kam es bald auch vor, daß Arbeiter auf eigene Rechnung Häuser bauen ließen.

Die Initiative der Firma auf dem Gebiet des Siedelungsbaues zog — jedenfalls im französischen Sprachgebiet — die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Es kann kein Zufall sein, daß an der Weltausstellung von 1900 in Paris ein Suchard-Arbeiterhaus gezeigt wurde. Alle Bauteile jenes Hauses, Steine, Gebälk und jede Einzelheit, wurden von Neuenburg nach Paris geschafft und im Bois de Vincennes aufgestellt. Es war genau gleich ausgestattet wie die Häuser der Cité Suchard und diente

gleichzeitig als Wohnung und als Ausstellungsobjekt. Es wurde viel besucht und legte für die soziale Aufgeschlossenheit Philipp Suchards, seines Sohnes und seines Schwiegersohnes beredtes Zeugnis ab.

Der Sohn, Philipp Suchard junior (1834—1883), war mit glänzenden Geistesgaben ausgestattet und glich in vielem seinem Vater. Als leidenschaftlicher Militär nahm er begeistert an der Grenzbesetzung des Neuenburgerhandels 1857 teil; später wurde er Schützenleutnant und Kadettenlehrer. Im Alter von dreißig Jahren befiel ihn ein geheimnisvolles Leiden, das mit einer zunächst örtlichen Lähmung der Beine begann, jedoch fortschreitend ihn nach langen Jahren der Krankheit und der Bewegungslosigkeit ins Grab bringen sollte. Er ertrug das Leiden heldenhaft und ließ sich jeden Morgen von seiner Wohnung im Fahrstuhl ins Kontor des Geschäftes führen. Wenn ihm auch die Gesundheit und ein langes Leben versagt blieben, so war er doch ein trefflicher Gehilfe seines Vaters, ein Anreger glücklicher Neuerungen und jahrelang die kaufmännische Seele des Unternehmens. Philipp Suchard jun. hinterließ fünf Töchter, jedoch keinen männlichen Erben.

Karl Ruß (1838—1925), der 1860 ins Geschäft eingetreten war, dort von der Pike auf gedient und eine Tochter Suchards geheiratet hatte, wurde im Jahre 1882 Mitbesitzer. Die Firma nannte sich von 1884 an Ruß-Suchard & Cie. Vater Suchard, der die Auslandsvertretungen in Paris und London selbst organisiert hatte, erlebte noch die erste Etappe der internationalen Ausweitung der Fabrikation; 1880 wurde in Rötteln (Deutschland) die erste ausländische Fabrik eröffnet, die sich seit 1882 in Lörrach befindet. Der Eintrag der noch heute in zahlreichen Ländern verwendeten Fabrikmarke ins Internationale Markenregister erfolgte am 23. Januar 1893 und trägt die Nummer eins.

Die Gründung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen Suchard S.A. erfolgte 1905. 1930 wurde die heutige Firmabezeichnung Chocolat Suchard S.A. übernommen, während Suchard S.A. als Firmabezeichnung der Holding-Gesellschaft weiter bestehen blieb. Im Jahre 1937 wurde letztere — um ihre besondere Funktion auch formell zum Ausdruck zu bringen — in Suchard Holding S.A. ergänzt. Ihr Sitz befindet sich in Lausanne.

Im Jahre 1888 eröffnete die Firma Suchard eine Fabrik in Bludenz (Oesterreich), 1903 eine solche in Paris, 1909 wurde das Zweiggeschäft in San Sebastian (Spanien) ins Leben gerufen. Im Zusammenhang mit den nach dem ersten Weltkrieg entstandenen Zollschränken errichtete die Firma

Suchard Schokoladefabriken in Bukarest und Varese (1923), in Zaventem (Belgien, 1924), in Krakau (1925), in Lititz (USA, 1927), in Straßburg (1930), in Bedford (England, 1932), in Toronto (Kanada, 1947) und in Johannesburg (Süd-Afrika, 1949).

Heute ist die Chocolat Suchard S.A. in Serrières eines der größten schweizerischen Unternehmen der Schokoladebranche.

Seine Leitung folgt nach Kräften der unauslöschlichen geistigen Spur des Gründers. Anlässlich der Geburtstagsfeier 1953 des großen Pioniers, wo die neu erbaute Suchard-Fabrik tagelang dem Publikum frei geöffnet war, erklärte Direktor H. C. Lichti: «Die Aufgabe des Chefs eines Unternehmens gleicht der ihres ersten Dieners, das heißt, er ist Diener einer Gemeinschaft, die zunächst alle ihm anvertrauten Menschen, im weiteren Sinne aber die menschliche Gemeinschaft überhaupt umfaßt; denn das wirtschaftliche Handeln muß seine soziale und moralische Rechtfertigung finden. Wer eine Verantwortung zu tragen hat, steht immer vor dem Problem, zwischen dem materiellen Fortschritt und den geistigen Erfordernissen eine Synthese zu suchen. Es wäre kühn, zu behaupten, dieses grundlegende Problem sei bei Suchard gelöst, aber ich kann Sie versichern, daß wir dieses Ziel trotz unvermeidlicher Rückschläge mit Ernst und Ausdauer verfolgen.»

### *Zum Schluß*

Philipp Suchard gehört ohne Zweifel zu den originellsten und vielseitigsten Persönlichkeiten der Gründerzeit der Industrie. Er war Geschäftsmann und Idealist zugleich, jederzeit bereit, sich ganz für eine neue, gute Idee einzusetzen, Geldmittel zusammenzutrommeln und selbst das Seinige beizutragen. Die Vielgestaltigkeit seiner Interessen, die weit vorausschauenden Ansichten, die persönlichen Liebhabereien und der geniale Blick für neue Entwicklungen machten ihn bekannt und beschäftigten wohl auch die Phantasie seiner Zeitgenossen. Er war unter den ersten Fabrikanten, die sich zur Bekanntmachung ihrer Produkte ausgiebig der Zeitungsreklame bedienten und dabei auch die Illustration sprechen ließen. Die ungewöhnliche Initiative und Tatkraft dieser Unternehmerpersönlichkeit und seine Uneigennützigkeit bewirkten, daß der Kanton Neuenburg heute

noch eine Dankesschuld ihm gegenüber empfindet. Die Nachricht von seinem Tode (1884) löste in der Presse der ganzen damaligen Welt eine Flut von Nachrufen auf den berühmten Schokoladefabrikanten von Serrières aus. In einer solchen Würdigung heißt es: «Er war einer der intelligentesten, rührigsten und angriffigsten Industriellen, welche die Schweiz je hervorgebracht, daneben ein guter Patriot, der für alles Schöne und Humane Sinn hatte, für seine Angestellten wie ein Vater sorgte... in der Reklame war er freilich ein Meister.»

Nicht nur der angeborene innere Reichtum, sondern auch sein unerschütterlicher Glaube an Schicksal und Vorsehung bildeten die Fülle, aus der er schöpfen und andere beschenken konnte; stark war in ihm auch das hugenottische Erbteil seines Bekenntnisses. Vor seinem Tode bestimmte er noch die Form seines Grabmales und die Inschrift, die mehr über ihn aussagt als ein ganzes Buch. Sie lautet:

«Die Gnade und Barmherzigkeit Gottes begleiteten mich alle Tage meines Lebens.»

## *Zeittafel*

- 1797 9. Oktober geboren in Boudry
- 1812 Aufenthalt in Lenzburg
- 1815 Eintritt in die Lehre bei seinem Bruder Frédéric Suchard, Zuckerbäcker in Bern. Nach der Lehre arbeitete er als Geselle und dann als Teilhaber mit bis 1823
- 1824 Erste Reise nach Amerika
- 1825 Eröffnung des Confiseriegeschäftes in Neuenburg
- 1826 Eröffnung der Schokoladefabrik in Serrières
- 1834 Geburt des Sohnes Philipp  
Stapellauf des Dampfschiffes «L'Industriel» in Neuenburg
- 1840 Suchard gründet in Basel mit J. F. Kaufmann und F. Cavé die Dampfschiffahrtsgesellschaft «Adler des Oberrheins»
- 1841/45 Suchard beschäftigt sich mit den Asphaltminen des Val-de-Travers
- 1842 Auf seiner zweiten Amerikareise entschließt sich Suchard zur Gründung der Siedlung «Alpina»
- 1844 Suchard überreicht der Neuenburger Regierung ein Foulard aus selbstgezüchteter und -verfertiger Seide
- 1845 Dritte Amerikareise
- 1846 Gründung der Suchard, Favarger & Cie. (Alpina)
- 1859 Suchard hilft Henri Dunant bei der Pflege der Verwundeten in der Schlacht bei Solferino
- 1860 Eintritt Philipp Suchard jun. in die Schokoladefabrik
- 1863 Reise nach Nordafrika
- 1865 Reise nach Aegypten, Palästina
- 1871 Aufenthalt in Straßburg während der Belagerung durch die Deutschen
- 1873 Weltreise in 5½ Monaten
- 1884 14. Januar Todestag

## Quellen-Nachweis

### *Publikationen Philipp Suchards*

- S. v. N. (Suchard von Neuenburg). Mein Besuch Amerika's im Sommer 1824. Aarau 1827; bei Heinrich Remigius Sauerländer.
- Notice sur Alpina, terre située dans les Comtés de Jefferson et de Lewis, Etat de New-York. Neuchâtel, Imprimerie de Henri Wolfrath, 1847.
- Ph. Suchard père: Un voyage aux Etats-Unis d'Amérique, il y a 40 ans. Neuchâtel 1868.
- Ph. Suchard père: Le tour du monde en grande vitesse. Neuchâtel 1875.
- Außerdem verfaßte Suchard mehrere Schriften über die Korrektion der Juragewässer.

### *Weitere Druckschriften*

- J. Sandoz: Le Père Suchard. Neuchâtel et Genève 1884.
- Willy Ruß: Carl Ruß-Suchard (1838—1925). Neuchâtel, Imprimerie Paul Attinger S.A., 1926.
- H. C. Lichti: Die schweizerische Schokolade-Industrie, ihr Aufschwung, ihre Situation während des Krieges, ihre Zukunft (1947).
- Paul Koelner: Die Basler Rheinschiffahrt vom Mittelalter zur Neuzeit. Basel 1944, Verlag Helbing & Lichtenhahn.
- Dr. C. F. W. Burckhardt: Zur Geschichte der Privatbankiers in der Schweiz.
- Eduard His: Basler Handelsherren. Basel 1929, Benno Schwabe & Co.

### *Es wurden folgende Archive, Bibliotheken und Museen beansprucht:*

- Archiv und Museum der Firma Chocolat Suchard S.A., Serrières.
- Schweizerische Landesbibliothek, Bern.
- Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Basel.
- Staatsarchive Neuenburg, Basel, Bern und Lausanne.
- Historisches Museum Neuenburg.
- Stadtbibliothek Bern.
- Universitätsbibliothek Basel.
- Zentralbibliothek Zürich.
- Bibliothèque Nationale, Paris.
- Akten des Fürstentums Neuenburg im Preußischen Geheimen Staatsarchiv, Berlin.

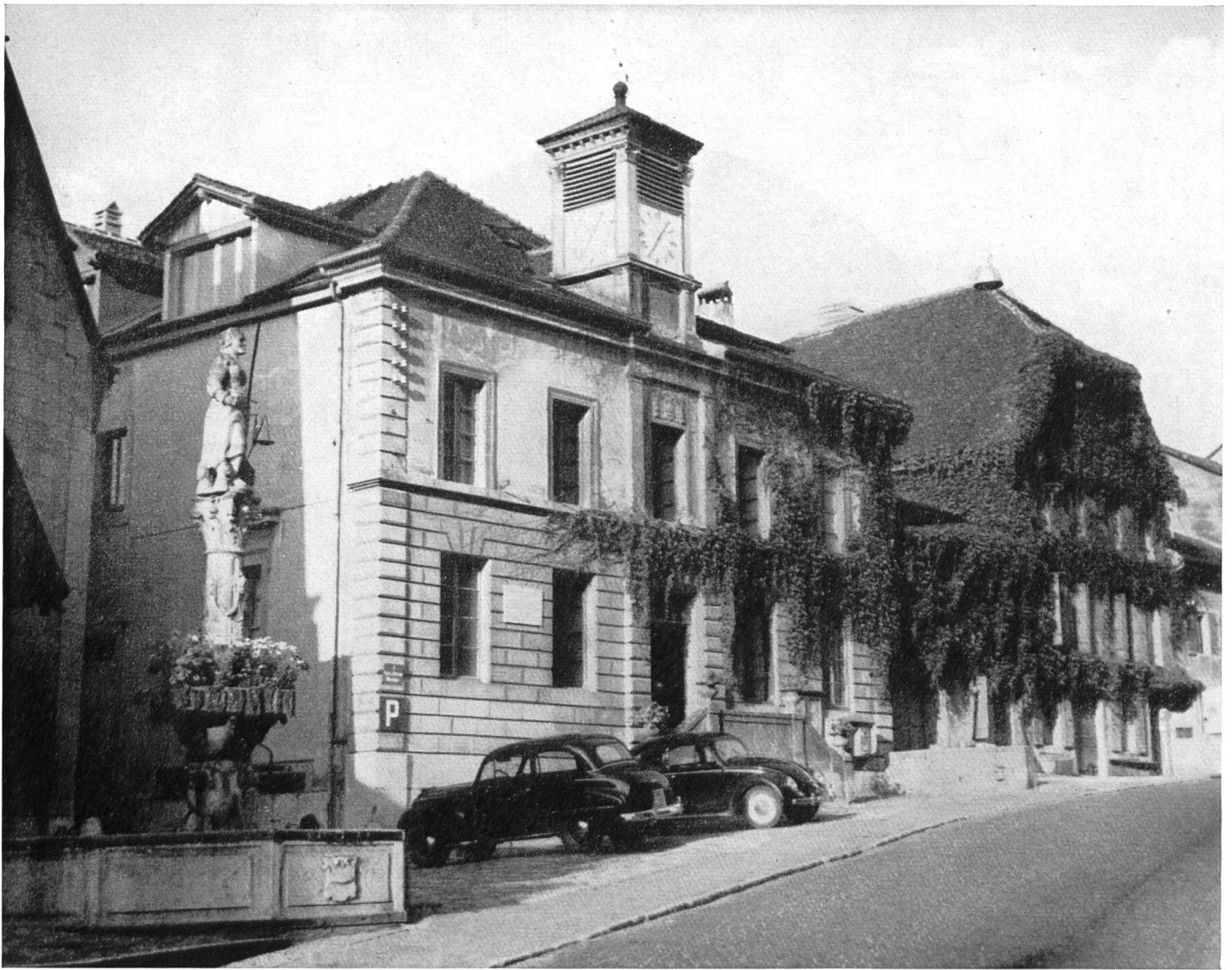
### *Wertvolle Auskünfte verdankt der Verfasser*

der Oeffentlichen Basler Denkmalpflege, dem Stadtmuseum Ludwigshafen am Rhein, der Stadtverwaltung Mannheim, Herrn Stadtarchivar Nesslerer †, Mannheim, sowie zahlreichen weiteren Amtsstellen und Privatpersonen in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich.



*P. Suchard.*

Philipp Suchard  
1797—1884



## PHILIPPE SUCHARD

1797 - 1884

PROMOTEUR DANS L'INDUSTRIE ET  
DANS L'ÉCONOMIE DU PAYS  
FONDATEUR DES FABRIQUES DE CHOCOLAT SUCHARD

NÉ AU N°7 DE CETTE RUE  
PASSA SON ENFANCE DANS L'ANCIEN  
HÔTEL DE VILLE DE BOUDRY

Das einstige Hôtel de Ville von Boudry, in dem Philipp Suchard seine Jugendzeit verlebte. Das Gebäude diente damals als Taverne und Herberge. Die Gedenktafel (nebenstehend vergrößert) wurde am 150. Geburtstag Suchards, am 9. Oktober 1947, durch den Historischen Verein des Kantons Neuenburg angebracht.



Philippe Suchard (in der Mitte) als Teilhaber in der Zuckerbäckerei seines Bruders François in Bern ;  
rechts ihre Schwester Rosalie. — Unsigniertes Gemälde, entstanden um 1822, wahrscheinlich von  
D. D. Burgdorfer (1800—1861).

23. M. Ph. Suchard, confiseur, ci-devant domicilié à Berne, a l'honneur de prévenir le public qu'il vient de s'établir en cette ville, pour y exercer son état, et qu'il s'efforcera de mériter la confiance qu'on voudra bien lui accorder. Outre un choix de dessert nouveau et frais, il aura du chocolat fin de sa fabrique, broyé à l'instar de ceux de M. Dufour de Goumoens; ils sont confectionnés avec des cacao caragues et surton, et du sucre raffiné. Son magasin est dans la maison de M. Silliman, rue des Halles.
24. Chez M. Michaud-Mercier, des chauffe-pieds en bois poli, proprement travaillés, garnis ou non garnis; des souliers et pantoufles fourrés noirs et couleurs. Il vient de recevoir une ample

Suchard zeigt in der «Feuille d'Avis de Neuchâtel» vom 17. November 1825 die Eröffnung seines Confiserie-ladens an der rue des Halles an.

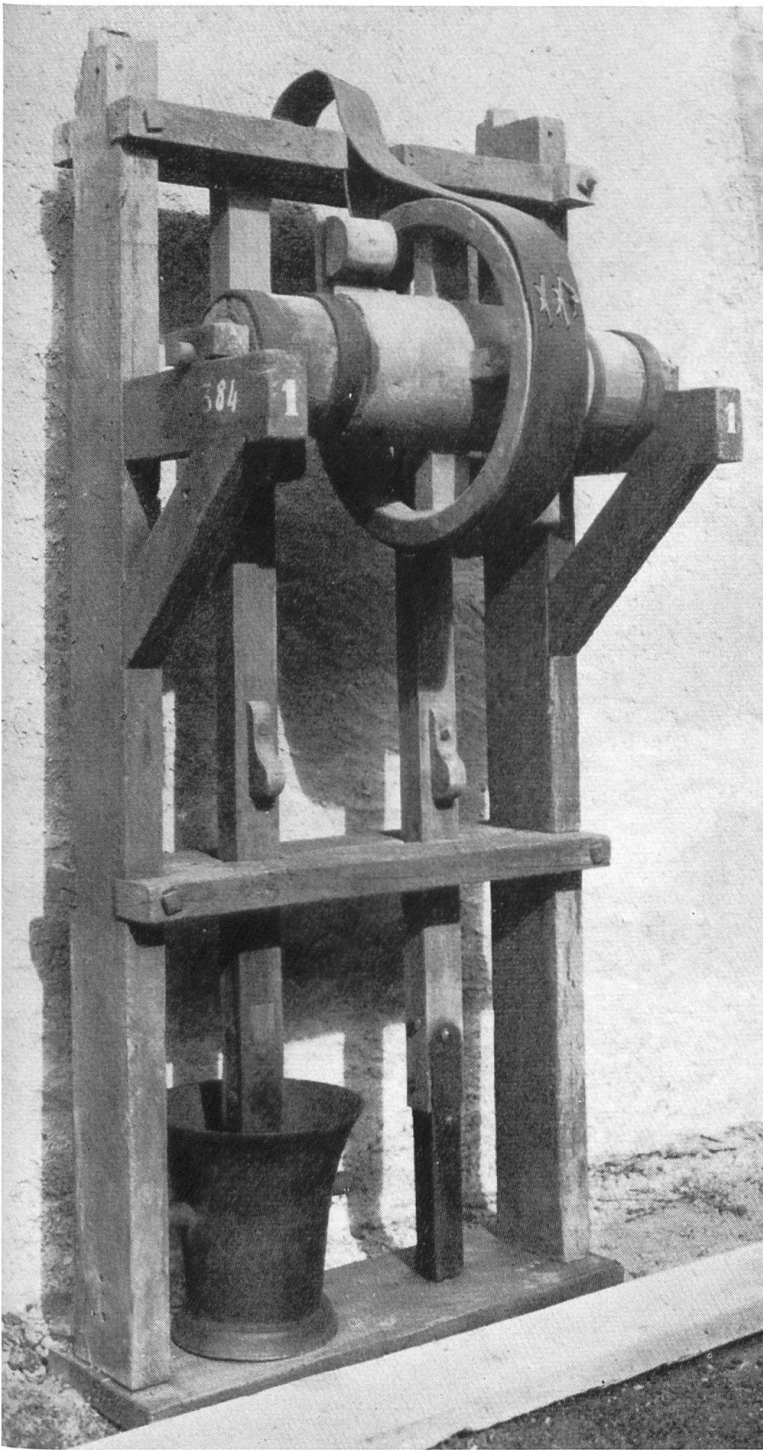
Mein  
Besuch Amerika's  
im Sommer 1824.

Ein Flug  
durch die Vereinigten Staaten  
Maryland, Pensylvanien, New-York  
zum Niagara-fall,  
und durch die Staaten  
Ohio, Indiana, Kentucky und Virginien  
zurück.

Von S. v. N.

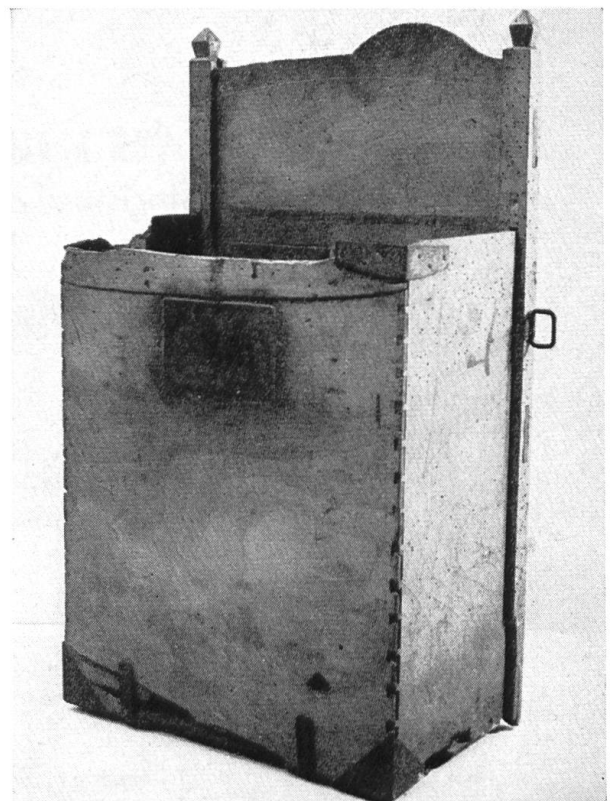
Harau, 1827.  
Bei Heinrich Kemigius Sauerländer.

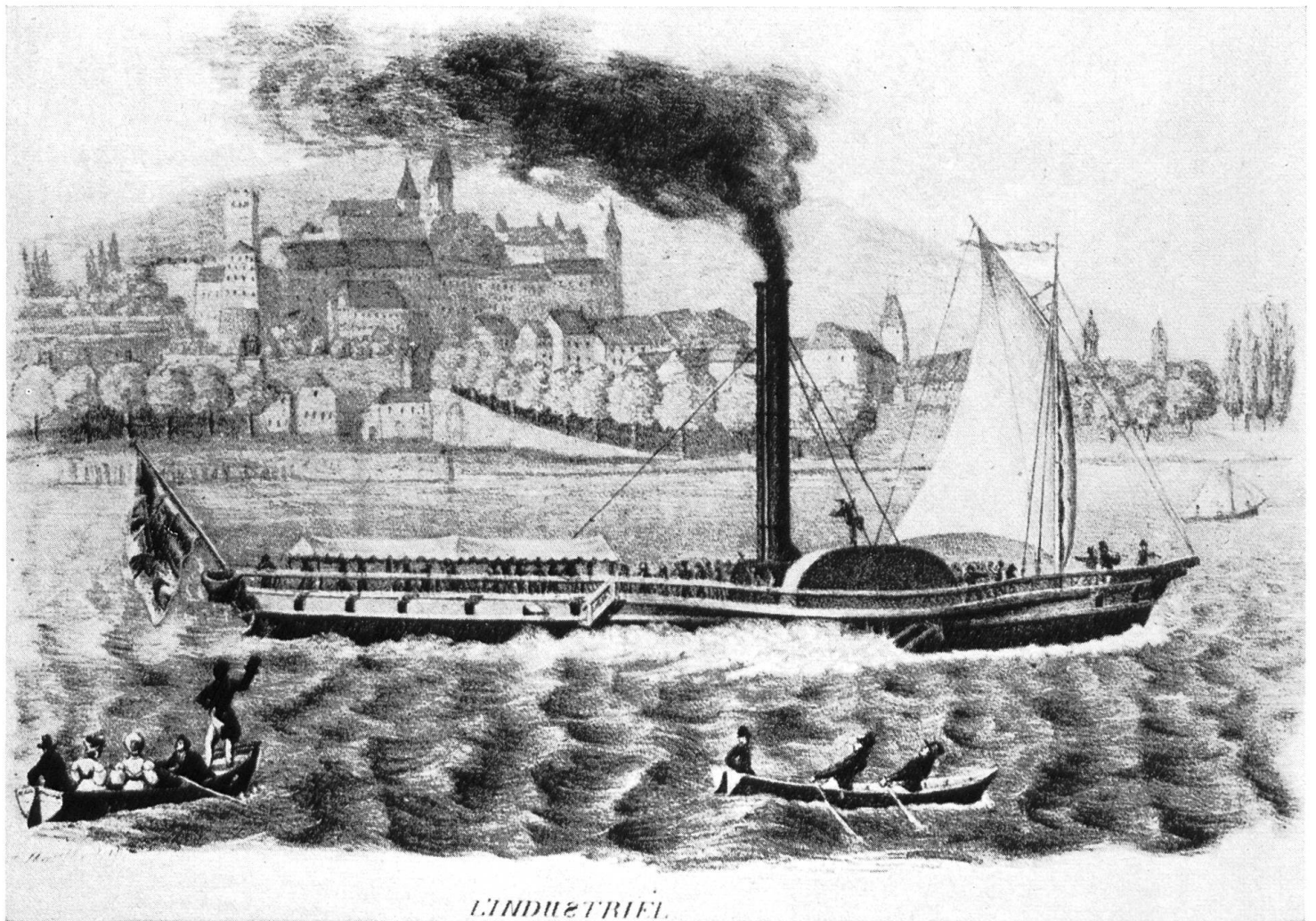
Der Reisebericht Suchards über seinen Besuch der Vereinigten Staaten im Sommer 1824 ist seltsamerweise zuerst in deutscher Uebersetzung (1827) erschienen. Der Verfasser S. v. N. ist zu lesen «Suchard von Neuenburg».



Eine zweitaktige, mit Wasserkraft betriebene Stampfmaschine zum Kneten der Schokolademasse aus der Frühzeit der Schokoladefabrik Suchard.

Die Hutte, in der anfänglich die Tagesproduktion von Suchards Schokoladefabrik in Serrières zum Verkauf in den Laden nach Neuenburg gebracht wurde. Beide Gerätschaften befinden sich im Museum der Firma Suchard in Serrières. Photo ATP.





Der Raddampfer «L'Industriel», mit einem Segel versehen, nach einer Lithographie von 1834 von C. F. L. Marthe (1812—1893), Architekt, Bildhauer und Zeichenlehrer in Neuenburg. Nach dem Original im Historischen Museum von Neuenburg. Photo Gloor.



**STATUTS** de la **SOCIÉTÉ**  
 en Commandite & par actions  
 sous la raison  
 DE  
 La Compagnie des Bateaux à Vapeur  
**L'ADLER**  
 DU HAUT - RHIN  
 pour le  
 Transport des voyageurs et marchandises  
 de **BÂLE** à **STRASBOURG**  
 et Retour  
 sous la Direction  
 DE  
**F. KAUFMANN** & **PH. SUCHARD**  
 de Bâle. de Neuchâtel.

1866 - 1867 - 1868 - 1869

Das Titelblatt der Statuten der «Adler des Oberrheins» mit Kaufmann und Suchard als Direktoren.  
 Etwas verkleinert nach einem im Wirtschaftsarchiv Basel befindlichen Exemplar.

# Souscription

2

d'Actions pour la Société des Bateaux à vapeur, dénommés les Aigles du haut Rhin

Messieurs !

Un service de navigation par bateau à vapeur sur le Rhin a été organisé par nous, par acte de société, reçu Dietz, notaire à Bâle, le 17 Mars 1840

Ce service a pour objet le transport de voyageurs & marchandises entre Bâle & Fribourg, en aval en 6 heures & en amont en 16 heures environ

Le départ est fixé à Bâle de deux jours l'un, le matin à 5 heures

L'arrivée du bateau aura lieu à Kehl une heure avant le départ de celui du bas Rhin, avec le quel il sera en correspondance immédiate pour toute la ligne de navigation établie jusqu'à Rotterdam & Londres. Des négociations sont liées & à la veille de leur conclusion à cet égard, avec les Compagnies Rhénanes & Néerlandaises

Le service ne se fait présentement que par un seul bateau l'Aigle n° 1

Mais un deuxième bateau, l'Aigle n° 2, est en construction en ce moment

D'après un marché convenu & débattu il pourra être livré dans notre port à Bâle, dans environ trois mois, aux risques & périls de M<sup>r</sup> Caré l'entrepreneur, qui en prendra l'engagement formel. Cette époque toute fois arrivant à la fin de la campagne, mieux vaudra remettre la livraison à l'ouverture de la prochaine. Ainsi, dès cette ouverture, un service régulier & quotidien sera définitivement & parfaitement organisé

Les Aigles n° 1 & 2, seront munis d'une machine à vapeur de moyenne puissance de la force de quarante Chevaux au moins avec tous les agrès, appareils & mobilier d'exploitation quelconques

Dira que l'un & l'autre bateau sortent des ateliers de M<sup>r</sup> Caré à Paris, c'est à exprimer en peu de mots toutes les garanties de perfection, de solidité, d'agrément & de commodité que leur construction présente aux voyageurs & aux soucieux intéressés dans l'entreprise

Leur confiance doit s'accroître encore en apprenant que M<sup>r</sup> Caré y a consacré également un intérêt pour cent Mille Francs

Leur fonds social sera porté à quatre cent Mille Francs, de France dont:  
fr 350,000 pour les frais de construction des bateaux, bords en maçonnerie, ainsi que les frais de transport & d'équipement  
50,000 pour le fonds de roulement

1840 Mars 22

Der Originalentwurf zum Subskriptionsprospekt für die Gründung der «Adler des Oberrheins» im Wirtschaftsarchiv Basel stammt von der Hand Suchards. Daraus geht hervor, daß das Kapital der Firma auf 400 000 französische Franken festgelegt war, wovon 350 000 für den Bau des Schiffes und 50 000 als Betriebskapital benötigt wurden.

Il sera partagé en quatre cents actions nominatives mais transmissibles par endossement  
de Mlle Jeanne Chocques,

le montant en sera versé:

35 % soit 350. par action, le 15 juillet pro  
15 " soit 150. " le 15 septembre suivant  
25 " soit 250. " après la réception du 2<sup>e</sup> bateau à Paris  
25 " soit 250. " 30 jours après sa livraison à Bâle.

Le tout en bonnes espèces entre les mains des banquiers de la Société à Bâle.

Une commission de surveillance composée de cinq actionnaires veillera à la stricte  
observation des statuts & à la bonne administration des affaires.

Les projets de ces statuts seront examinés & débattus, article par article en assemblée générale,  
Puis immédiatement arrêtés après la formation de la Société & la clôture des souscriptions ouvertes  
pour son fonds social.

Seront adoptés les bases de ceux de Bâle du 17 Mars 1840, avec les modifications que  
les circonstances & les intérêts de Mlle Jeanne Chocques ont jugés nécessaires.

Avec confiance recommander à votre attention la co-opération  
que nous offrons à l'accomplissement de notre entreprise & nous pensons que vous ne pourriez  
rien entreprendre qu'avec avantage & agrément.

signé F. Kaufmann

Bâle le 23 Juin 1840

Ph. Suchard

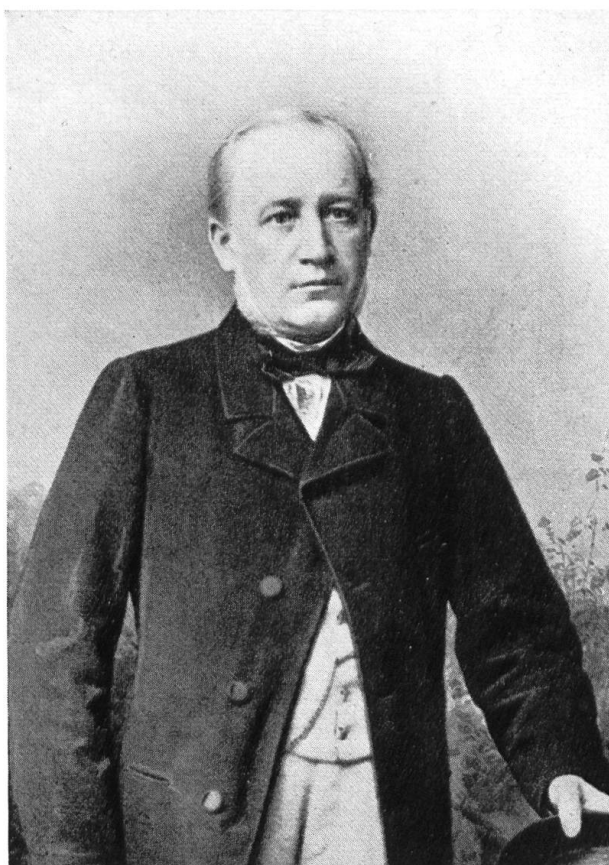
### Souscriptions

	Actions
M. Cavé constructeur mécanicien à Paris	100 -
" Biscuit banquier " Paris	20 -
" Ph. Suchard " Neuchâtel	20 -
" F. Kaufmann " Bâle	10 -
" Baron von Seldenorff	10 -
" Lex F.	10 -
" Benoit Berwick	10 -
" Félix Savasin & Hugel	10 -
" Maurice Hecht Strasbourg	5 -
" J. de Savasin	5 -
" Melchior Imhoff	5 -
" W. Imhoff fils	5 -
" J. Imhoff Forcart	5 -
" E. & F. Bourcard	5 -
" Alb. Pristner	5 -
" G. R. Buchschaber	5 -

Unter den ersten Aktionären der Gesellschaft finden sich der Schiffsingenieur Cavé und der Bankier Biscuit aus Paris, Ph. Suchard aus Neuenburg, F. Kaufmann, Benoit (Benedikt) La Roche, der spätere Präsident, und mehrere bekannte Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens aus Basel und Straßburg.



Das Schiff «Adler I» an der Schiffflände in Basel vor dem Hotel «Drei Könige», nach einer Lithographie von 1842 im Staatsarchiv Basel-Stadt.



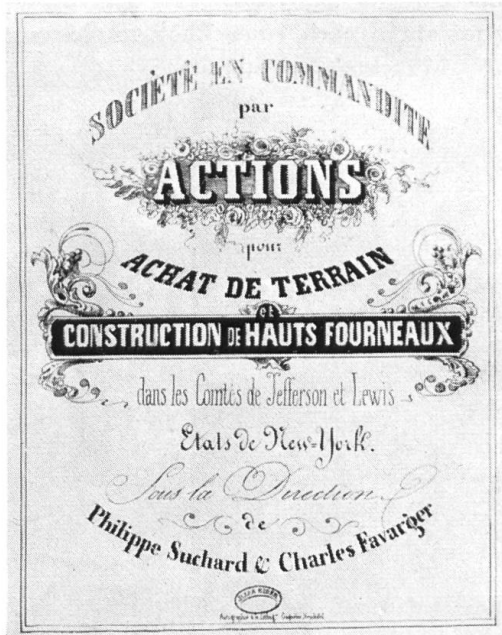
Johann Friedrich Kaufmann (1811—1876), Mitgründer und Direktor der «Adler des Oberrheins» bis zur Liquidation, nach einer Photographie aus Münchner Privatbesitz.



Benedikt LaRoche-Stehelin (1802—1876), Spediteur und Bankier, Präsident der «Adler des Oberrheins», 1848 erster eidg. Generalpostdirektor.



Aktie der Firma Suchard Favarger et Cie., die im Norden des Staates New York eine Schweizerkolonie «Alpina» gründete mit Mühlen- (Abbildung oben links) und Hochofenbetrieb (oben rechts).



Titelblatt eines Prospekts für die Gründung der «Alpina»-Gesellschaft, stark verkleinert.

Suchard veranlaßte die Regierung des Fürstentums Neuenburg zu dieser Eingabe vom 26. Juli 1843. Der Staatsrat trägt die Bitte vor, das Königreich Preußen möchte den Einfuhrzoll für Neuenburger Schokolade senken. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Es beweist indessen, daß Suchard im Jahre 1841 imstande war, täglich 5—6 quintaux (Zentner zu 100 Pfund) Schokolade herzustellen und daß auch die königliche Familie Suchards Schokolade gegessen und sie als «supérieure» bezeichnet hatte.

*Monsieur le Comte,*

*Le sieur Philippe Suchard, Confiseur, domicilié à Neuchâtel, s'est adressé à nous pour nous demander de chercher à obtenir de la bienveillance de Sa Majesté en sa faveur, une réduction de droits d'entrée qui existent en Allemagne sur le chocolat.  
Le Sr. Suchard a établi à Sonvières une fabrique de*

chocolat, qui en 1861, était en état de fabrication 5. à 6. quintaux  
de chocolat par jour, ainsi qu'en Contre le procès verbal ci-joint.  
La qualité de la fabrication est généralement considérée comme  
supérieure et le certificat ci-joint qui lui a été délivré par  
Mad. Godet indique que la famille Royale En. imm. en a  
porté le même jugement.

Le Sr. Guichard mérite d'être recommandé à la bienveillance  
de Sa Majesté. Votre Excellence devra donc être juge si  
la demande qu'il lui adresse est de nature à pouvoir être prise  
en considération et si elle a quelque chance de succès.

Non fournis avec notre Supérieure Confidération,

Monsieur le Comte,

à Votre Excellence,

Les très-humbles et très-obéissants serviteurs,

Le Gouverneur et les Membres du Conseil  
d'Etat de Roi dans la Principauté de  
Nantua L. Watonju

M. D. 26 Juin 1863.

*[Signature]*  
Président

*[Signature]*  
Baron de ...

*[Signature]*  
Delachaux

*[Signature]*  
A. de ...

Berlin, den 20. December 1845

An Seine Majestät den König

Zn No. 410.

37

*Handwritten note:*  
nach 1845  
noch abgelesen und unterschrieben.

«An seine Majestät den König». Zusammenfassung des Antrages des Neuenburger Staatsrats an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Fürst von Neuenburg, Philipp Suchard eine Beihülfe an die Seidenraupenzucht auszurichten.

Berlin, den 20ten December 1845

«An seine Majestät den König  
Ein gewisser Suchard zu Neuenburg, welcher sich mit industriellen Unternehmungen beschäftigt, bei der Actien-Dampfschiffahrt auf dem Neuenburger See als Geschäftsführer fungiert und sich zugleich lebhaft mit der Kultur des Seidenwurms abgiebt, hat bei dem Staats Rath um Bewilligung einer Unterstützung angehalten, indem das Dampfschiffahrts-Unternehmen im Ganzen einen für ihn sehr wenig günstigen Erfolg gehabt habe, der Seidenbau aber mit vielfachen, für seine Vermögensverhältnisse sehr drückenden Kosten verknüpft sei.

Eine Unterstützung des Suchard in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Actien-Gesellschaft für die Dampf

*Handwritten:*  
Zusammenfassung

Ein gewisser Suchard zu Neuenburg, welcher sich mit industriellen Unternehmungen beschäftigt, bei der Actien-Dampfschiffahrt auf dem Neuenburger See als Geschäftsführer fungiert, und sich zugleich lebhaft mit der Kultur des Seidenwurms abgiebt, hat bei dem Staats-Rath um Bewilligung einer Unterstützung angehalten, indem das Dampfschiffahrts-Unternehmen im Ganzen einen für ihn sehr wenig günstigen Erfolg gehabt habe, der Seidenbau aber mit vielfachen, für seine Vermögensverhältnisse sehr drückenden Kosten verknüpft sei.

Eine Unterstützung des Suchard in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Actien-Gesellschaft für die Dampf

*Handwritten:*  
No. 415.

Dampfschiffahrt hält der Staats Rath für unzulässig, weil es sich dabei lediglich von einem Privat Unternehmen handelt und die Leistung einer Beihülfe zu diesem Zwecke daher zu Exemplificationen Veranlassung geben würde.

Dagegen befürwortet der Staats Rath in seinem unschriftlich allerunterthänigst angeschlossenen Berichte vom 17. v. M. daß dem Suchard als Aufmunterung und Unterstützung zu seinem Unternehmen des Seidenbaues ein Geschenk von 1000 Livres gewährt werden möge.

Euere H. Majestät hatten durch die Allerhöchste Ordre vom 7. Juny 1843 dem Professor von Joannis zu Neuenburg, welcher sich damals mit dem Seidenbau beschäftigte, ein Gnaden Geschenk von 2000 Livres aus Allerhöchst Dero Dispositions-

fonds

Dampfschiffahrt für die unzulässig, weil es sich dabei lediglich von einem Privat Unternehmen handelt und die Leistung einer Beihülfe zu diesem Zwecke daher zu Exemplificationen Veranlassung geben würde.

Dagegen befürwortet der Staats Rath in seinem unschriftlich allerunterthänigst angeschlossenen Berichte vom 17. v. M. daß dem Suchard als Aufmunterung und Unterstützung zu seinem Unternehmen des Seidenbaues ein Geschenk von 1000 Livres gewährt werden möge.

Für die H. Majestät fallen die in Allerhöchster Ordre vom 7. Juny 1843 dem Professor von Joannis zu Neuenburg, welcher sich damals mit dem Seidenbau beschäftigte, ein Gnaden Geschenk von 2000 Livres aus Allerhöchst Dero Dispositions-

Fonds

Fonds der 70,000 L zu bewil-  
 ligen geruhet; der v. Joannis  
 hat jedoch später diesen  
 Industriezweig aufgegeben  
 und sich auf die Kultur  
 der Maulbeerenbäume  
 beschränkt, so daß der Suchard  
 jetzt der Einzige ist, der  
 sich dort in einem größere-  
 ren Masstabe mit dem  
 eigentlichen Seidenbau be-  
 schäftiget.

fonds der 70 000 L zu bewil-  
 ligen geruhet; der v. Joannis  
 hat jedoch später diesen  
 Industriezweig aufgegeben  
 und sich auf die Kultur  
 der Maulbeerenbäume  
 beschränkt, so daß der Suchard  
 jetzt der Einzige ist, der  
 sich dort in einem größere-  
 ren Masstabe mit dem  
 eigentlichen Seidenbau be-  
 schäftiget.

Dieselben Gründe, welche  
 für eine Unterstützung  
 des v. Joannis sprachen, stehen  
 auch dem Suchard zur Seite,  
 welchem übrigens auch sonst  
 von dem Staats Rath ein  
 günstiges Zeugnis ertheilt  
 wird. In tiefster Ehrfurcht  
 wage Euerer K. M. ich daher  
 anheimzustellen

dem Suchard ein Gnaden-  
 Geschenk von 1000 Livres  
 aus dem Fonds der 70 000  
 L huldreichst bewilligen  
 zu wollen.»

Dieselben Gründe, welche  
 für eine Unterstützung  
 des v. Joannis sprachen, stehen  
 auch dem Suchard zur Seite,  
 welchem übrigens auch sonst  
 von dem Staats Rath ein  
 günstiges Zeugnis ertheilt  
 wird. In tiefster Ehrfurcht  
 wage Euerer K. M. ich daher  
 anheimzustellen

dem, Suchard ein Gnaden-  
 Geschenk von 1000 Livres  
 aus dem Fonds der 70,000  
 L. huldreichst bewilligen.  
 In wacker. Berlin  
 W. v. S.

115  
 Paris 19/45.

Kuz' Ihre Antrage vom 20. d. M. will Ich dem Philipp Suchard<sup>40</sup>  
in Neuenburg als eine Beihilfe zu dem von ihm betriebenen Seidenbau  
ein Gnadengeschenk von Eintausend Livres aus dem Fonds der 70000 Livres  
bewilligen. Der Bericht des Staatsraths vom 17. November d. J. erfolgt  
zurück. Berlin, den 31. Dezember 1845.

Friedrich Wilhelm

N. 10 p. 3 Januar 1846  
c. a. J. 220

Neu den Ober-Marschall und Staats-Minister Freiherrn von Werther.  
19. 5. 1846.

Die Verfügung des Königs Friedrich Wilhelm IV.

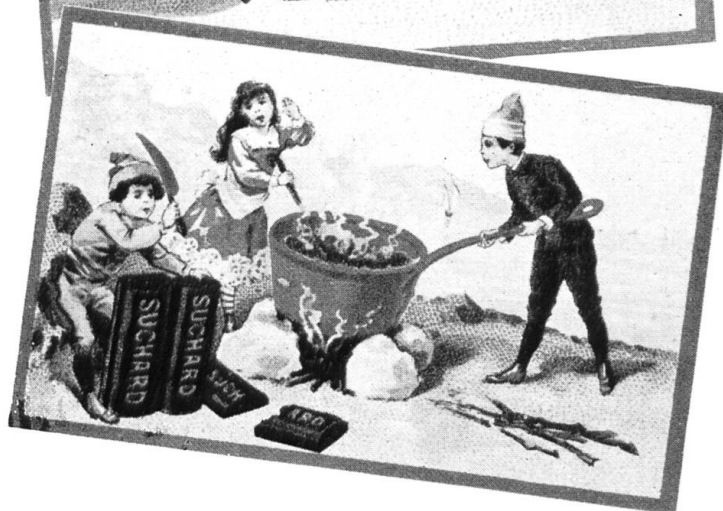
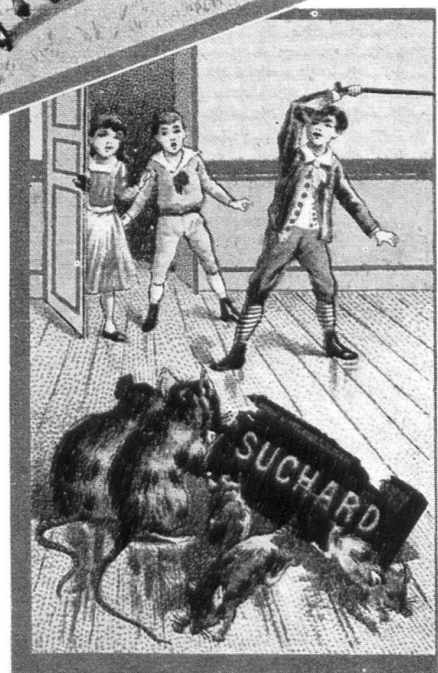
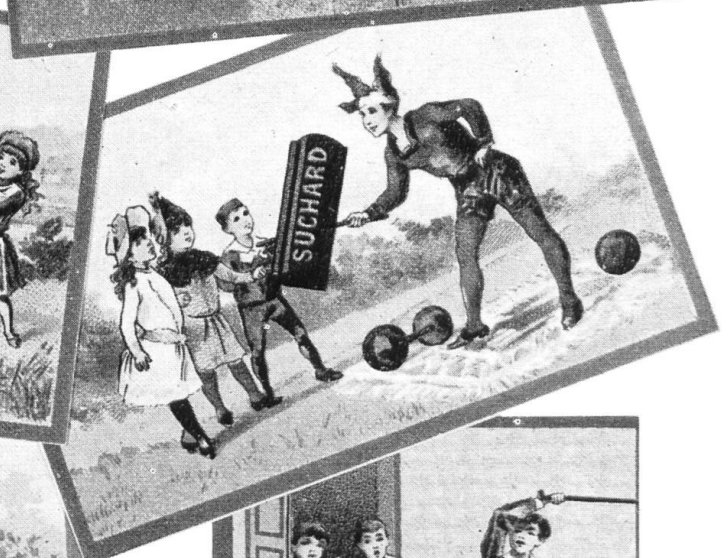
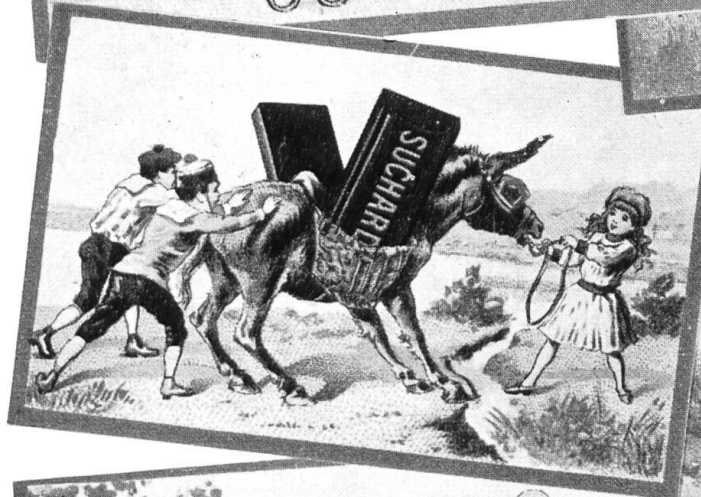
«Auf Ihren Antrag vom 20. d. M. will Ich dem Philipp Suchard  
in Neuenburg als eine Beihilfe zu dem von ihm betriebenen Seidenbau  
ein Gnadengeschenk von Eintausend Livres aus dem Fonds der 70000 Livres  
bewilligen. Der Bericht des Staatsraths vom 17. November d. J. erfolgt  
zurück. Berlin, den 31. Dezember 1845

Friedrich Wilhelm.»

«An den Ober-Marschall und Staats-Minister Freiherrn von Werther»



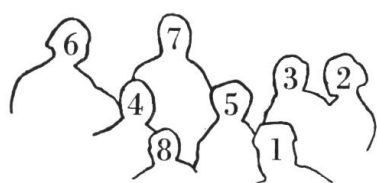
Schokoladepackungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Museum Suchard)



Eine der ältesten lithographierten Scherz-  
bild-Serien, die den Schokoladetafeln ein-  
zeln beigegeben wurden (Museum Suchard).



Philipp Suchard und seine Familie um 1865



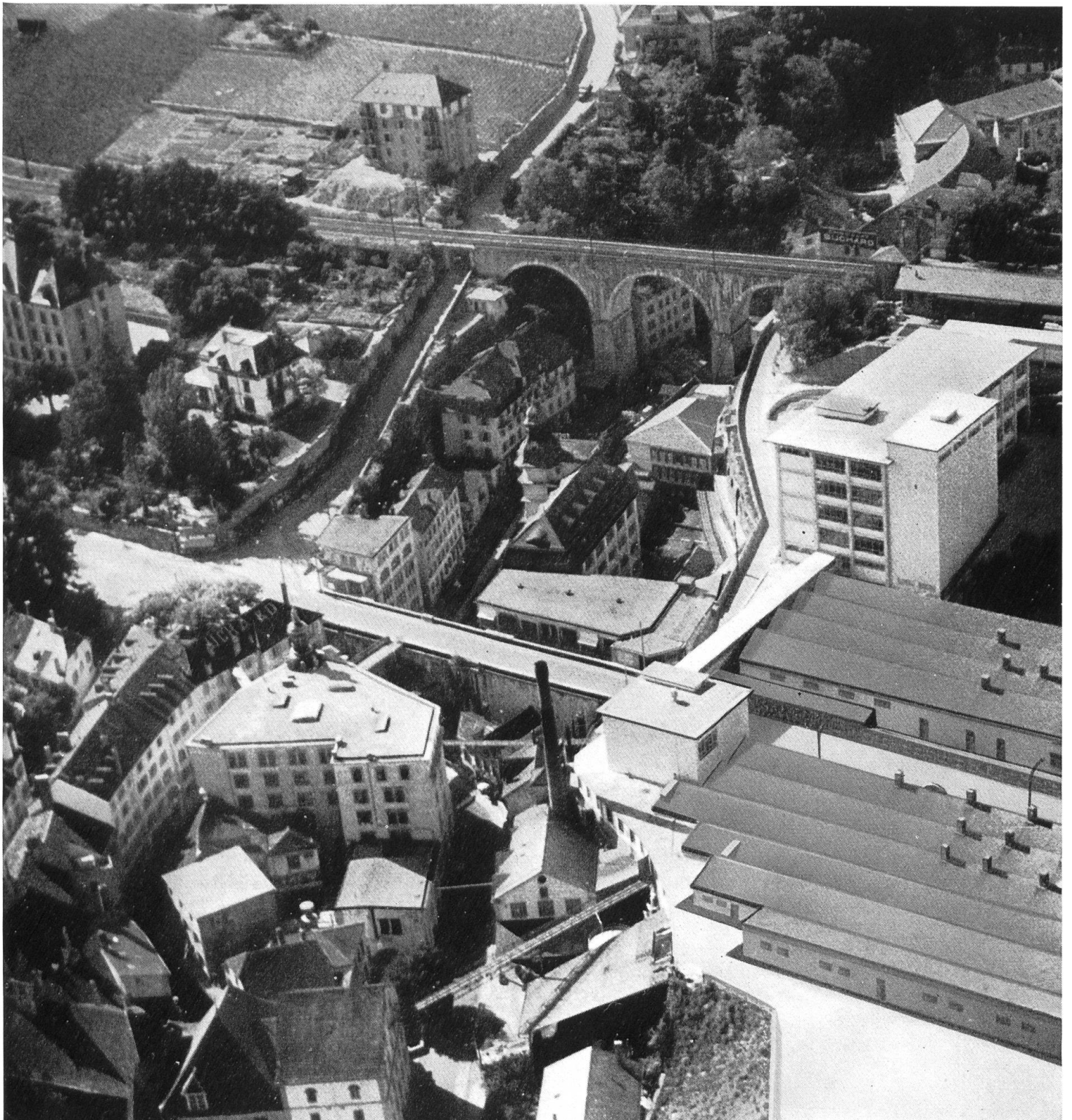
- 1 Philipp Suchard Vater
- 2 Louise Wodey-Suchard, Tochter
- 3 Eduard Wodey-Suchard, Schwiegersohn
- 4 Philipp Suchard Sohn

- 5 Emma Suchard-Langer, Schwiegertochter
- 6 Rosalie Suchard, Tochter
- 7 Marie-Eugénie, Tochter (1868 Frau Ruß-Suchard)
- 8 Julia Suchard, Enkelin



Die alte Fabrik No. 1, eine ehemalige Mühle, in der Schlucht am Ufer der Serrière. Das Gebäude wurde 1954 abgetragen.

Das Fliegerbild gestattet einen Blick in die Schlucht der Serrière, aus der sich die Schokoladefabrik Suchard mit der Zeit herausentwickelt hat. Im oberen Bildteil wird die Schlucht durch den Eisenbahnviadukt, unten durch den «Pont Alexandre» überwölbt. (Marschall Alexander Berthier war von Napoleons I. Gnaden 1806—1814 Fürst von Neuenburg.) Die gegenüber abgebildete alte Fabrik No. 1 befindet sich rechts oberhalb der Eisenbahnbrücke. Die heutige Schokoladefabrikation erfolgt in den modernen Gebäulichkeiten rechts zwischen der Eisenbahnlinie und dem unteren Bildrand.





Die moderne Schokoladefabrik Suchard in Serrières. Die große neue Fabrik No. 1 rechts (erbaut 1953) reicht mit ihrem obersten Stockwerk auf die Höhe des Eisenbahntrassees, wo die Rohstoffe in Empfang genommen werden. Die Verarbeitungsprozesse erfolgen mit dem natürlichen Gefälle. Links der Straße die Shedbauten mit den Rühranlagen. Die beiden Gebäudekomplexe sind durch eine Brücke über die Straße verbunden. Photo P. Hugentobler.

## GESCHICHTE MUSS LEBENDIG WERDEN

Der Verein für wirtschaftshistorische Studien hat sich zum Ziel gesetzt, Forschungen auf dem Gebiet der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte zu fördern und ihre Bekanntmachung zu unterstützen. Eine blühende Wirtschaft und Fortentwicklung der Technik läßt die Frage nach den Anfängen entstehen. Nichts kann die Entwicklung aus bescheidenen, ja armseligen Verhältnissen und den Wert aller Pionierarbeit besser zur Anschauung bringen als die Lebensbeschreibungen der Männer und Frauen, die mit Wagemut und Weitblick Brot für spätere Generationen pflanzten.

### SCHWEIZER PIONIERE DER WIRTSCHAFT UND TECHNIK

Eine reich illustrierte Reihe von Lebensbeschreibungen bedeutender Persönlichkeiten der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte.

Bis Herbst 1955 sind erschienen:

#### Band 1

*Philipp Suchard (1796—1884)*

#### Band 2

*Kurzbiographien von*  
*J. J. Sulzer-Neuffert (1782—1853)*  
*Henri Nestlé (1814—1890)*  
*Rudolf Stehli-Hausheer (1816—1884)*  
*C. F. Bally (1821—1899)*  
*Joh. Rud. Geigy-Merian (1830—1917)*

#### Band 3

*Johann Jakob Leu (1689—1768)*

**Die Reihe wird fortgesetzt**

In Vorbereitung sind Biographien von

*Daniel Jeanrichard,*

des berühmten Zeugschmieds und Uhrenmachers, der oft als Begründer der schweizerischen Uhrenindustrie betrachtet wird, und zahlreicher weiterer Gründer und Pioniere, darunter: Caspar Escher, F.-L. Cailler, G. Ph. Heberlein, P. E. Huber-Werdmüller.